



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 8 (1938)

14 (10.1.1938) Montag-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-284506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-284506)

Die Hochzeit des griechischen Kronprinzen mit der deutschen Prinzessin wurde ein großer Festtag für Athen

mit der deutschen Prinzessin wurde ein großer Festtag für Athen



Athen im Flaggenschmuck

(Presse-Foto-M.)

verbringen wird, das ihm bereits eine Einlabung vor längerer Zeit zugehen ließ. Ueber die wissenschaftliche Ausbeute seiner letzten Expedition befragt, bezeichnet Fickner die Ausbeute als außerordentlich umfangreich, natürlich erst recht nach der ergebnismäßigen Seite hin. Ein Buch werde er wiederum schreiben, obwohl er das Bücher schreiben hasse. Aber er habe sich nun einmal dazu verpflichtet. „Ich mag es überhaupt nicht, in der Öffentlichkeit von mir reden zu machen.“ Dieser Ausspruch bezeichnet den deutschen Forscher erneut als einen bescheidenen Menschen, der niemals um äußere Anerkennung willen sein Werk trotz bitterster Not und Strapazen durchführte.

Welchen Titel sein Buch tragen wird, das über die Erlebnisse und erdmagnetischen Untersuchungen in Zentral-Asien berichtet, war nicht von ihm zu erfahren. „Der Titel ist noch völlig unbekannt“, tröstete er uns. Aber sicher wird das Buch ein Erfolg werden, der seinem „Om mani padme hum“ — nicht nachsteht wird. Deutschland hat Dr. Fickner mit der höchsten Auszeichnung für seine wissenschaftlichen Werke ausgezeichnet; das ganze deutsche Volk blüht schon aus diesem äußerlichen Anlaß auf den heimkehrenden Forscher als einen der Seltenen, als einen, der auch in unsäglichen Entbehrungen deutschen Mannesmut und Forscherdrang bewahrt hat.

Wie der Abbd. Triestino bei dem Gespräch noch mittelste, wird der Dampfer „Victoria“ voraussichtlich am 10. Januar in Genua eintreffen. Dr. Fickner begibt sich von hier aus im Schnellzug nach Deutschland. Nach den letzten Dispositionen wird Dr. Fickner Frankfurt a. M. am 12. Januar passieren, er trifft dort auf dem Hauptbahnhof wahrscheinlich mit dem Zug D 3 um 9.44 Uhr ein. Ein längerer Aufenthalt in Frankfurt ist nicht zu erwarten, da ja an dem gleichen Tage in Berlin mit Fickners Ankunft gerechnet wird. Abordnungen der Dfz und Rbz bekräften dort als erste den Heimkehrer. Die Empfangsfeierlichkeiten finden ihren Höhepunkt in einem Empfang Dr. Fickners durch den Oberbürgermeister Dr. Lippert im Rathaus, bei welcher Gelegenheit die Silberne Ehrenplakette der Stadt Berlin, die bisher erst einmal verliehen wurde, dem deutschen Wissenschaftler überreicht wird.

München - um eine Stadt größer

Eingemeindung Pasing am 1. April 1938

München, 9. Januar. (Eig. Bericht.)

Die im Westen Münchens gelegene Stadt Pasing wird nach einem jetzt im Pasinger Rathaus verkündeten Beschluß mit Wirkung vom 1. April 1938 der Hauptstadt der Bewegung eingemeindet. Damit hat sich Münchens lüngerer Stadtkreis verhältnismäßig untergeordnet und die Bahn frei gemacht für eine große weitere Entwicklung. Die Beamten, Angestellten und Arbeiter der Stadt Pasing werden in den Dienst der Hauptstadt der Bewegung übernommen. Während die Einwohner der Stadt Pasing nach der Eingemeindung im allgemeinen die gleichen Rechte und Pflichten wie die Einwohner Münchens haben, sind allen denjenigen, die vor dem Zeitpunkt der Eingemeindung, also vor dem 1. April 1938, Einwohner der Stadt Pasing waren, während einer Uebergangszeit bei Steuern, Abgaben und Gebühren erhebliche Vergünstigungen zugestanden worden.

DNB Athen, 9. Januar. Schon seit den frühesten Morgenstunden des Sonntag ist buchstäblich ganz Athen auf den Beinen. Jeder sucht einen möglichst günstigen Platz zu erhaschen, um alle Vorgänge anläßlich der heutigen Prinzenhochzeit miterleben zu können. Die Fenster und Balkonplätze, die von den an der Feststraße anliegenden Hotels, Büros und Privatwohnungen zu hohen Mietpreisen ausgedoten worden waren, sind seit Tagen ausverkauft.

Um 8 Uhr zeigen fünf dumpfe Kanonenschüsse den Beginn der Festlichkeiten an. Gegen 9 Uhr beginnt die Auffahrt der Hochzeitsgäste. Unter den Mitgliedern des Diplomatischen Korps steht man den deutschen Gesandten Prinz zu Erbach-Schönberg mit Gefandtschaftsrat Dr. Nordt und dem deutschen Militärattache Oberst Nothde. Höchste Vertreter der griechischen Regierung, der Ministerien und Behörden und zahlreiche kirchliche Würdenträger folgen. Besonders herzlich begrüßt den Ministerpräsidenten Metaxas, der in Begleitung der Minister Georgacopoulos und Kofias erscheint. Ihnen folgen auch die anderen Regierungsmitglieder. Anschließend fahren die früheren Ministerpräsidenten und bekannten Persönlichkeiten des politischen Lebens, der Künste und Wissenschaften und der Wirtschaft auf 21 Salutschiffe hinaus zum Beginn des königlichen Hochzeitszuges an.

Die Fahrt zur Kathedrale

Um 9.30 Uhr nahm der Hochzeitszug am königlichen Schloß seinen Anfang. In zwanzig Autos fuhren die zahlreichen in- und ausländischen

Fürsichtlichen zur Kathedrale. Im letzten Wagen saß König Georg mit der deutschen Brautmutter, die besonders herzlich von der spalterbildenden Menge begrüßt wurden. Es folgte nunmehr eine Abteilung Kavallerie und danach der von sechs weißen Pferden gezogene historische Prunkwagen, in dem die deutsche Braut mit dem Brautvater Platz genommen hatten.

Prinzessin Friederike Luise, bei deren Vorehe ein unbeschreiblicher

Jubel herrschte, grüßte herzlich erfreut nach allen Seiten.

Langsam und mit großen Umwegen bewegte sich der königliche Brautzug durch das festlich geschmückte Athen zur Metropolis, der Athener Kathedrale. Vierzig Bischöfe in ihren prächtig gekleideten Ornaten, an ihrer Spitze der Erzbischof, erwarteten das Brautpaar vor der Kirche und führten es sodann, zusammen mit den Trauzeugen und Brautjungfern auf ihre Plätze inmitten der Kathedrale, die mit weißen, blauen und gelben Blumen schlicht und doch überaus eindrucksvoll geschmückt war. 101 Kanonenschüsse kündeten sodann den Beginn der Trauung den Hunderttausenden an, die auf Straßen, Plätzen, Dächern und Balkons warteten. Die Zeremonie hinterließ bei allen Teilnehmern einen unvergesslichen Eindruck. Die Trauringe, die gewechselt wurden, sind aus Goldmünzen Alexanders des Großen gegossen, der noch heute für Griechenland das Symbol der Einigkeit und Stärke bedeutet.

Kronprinzessin Margarita . . .

Nach Vollzug der orthodoxen Trauung erschienen die Brautvermählten unter dem Geläut der Glocken vor der Kirche, wo sie von der versammelten Menge stürmisch begrüßt wurden. Kronprinzessin Margarita — so lautet ihr jetziger Name, da Friederike kein griechischer Mädchennamen ist — dankte in tiefer Bewegung für die begeisterten Zurufe, die ihr entgegenstürmten. Das königliche Paar stieg sodann in den Prunkwagen und fehrte, von den nicht endemwollenden Jubelrufen der Bevölkerung begleitet, in das Schloß zurück. Hier fand im engsten Familienkreise die deutsche protestantische Trauung durch Pastor Ostermann statt.

Anschließend beglückwünschten die Regierung, das Diplomatische Korps, darunter der deutsche Gesandte Prinz Erbach, sowie Vertreter der Militär- und Zivilbehörden das junge Paar.

Der Wüstenrundflug hat begonnen

Die deutschen Flieger sammeln schon viele Punkte

DNB Berlin, 9. Januar.

Nachdem die deutschen Teilnehmer am Internationalen Sternflug von Hoggar, Ministerialdirigent Rühlig-Hosmann, Oberleutnant Göhe und Flugkapitän Klitsch, mit ihren Messerschmitt-Flugzeugen bereits am Nachmittag des 5. Januar in Alger gelandet waren, begann am 8. Januar nach zweitägiger Vorbereitungsphase der Rundflug zum Hoggar-Massiv.

In dem ersten Teil des Wettbewerbs, dem Sternflug für europäische Flugzeuge, haben sich unsere deutschen Besatzungen mit einer Flugstrecke von über 5000 Kilometer bereits eine stattliche Punktzahl gesichert. Ausschreibungsgemäß wird in diesem Sternflug, bei dem es für jede zehn Kilometer einen Stoppunkt gibt, nur eine Höchststrecke bis zu 5000 Kilometer bewertet.

Der zweite Teil des Internationalen Sternfluges von Hoggar besteht in dem am Samstag begonnenen Touristik-Wettbewerb, einem Wüstenrundflug über 4000 Kilometer. Die Strecke führt von Alger aus über die Oasenplätze El Golea — Fort Riribel — In Salah nach Tamanrasset ins Hoggargebirge. Von hier aus geht es über die gleiche Strecke zurück bis El Golea und dann, nach Nordosten abzuweichen, über Biskra wieder nach Alger, wobei an der letzten Etappe Biskra — Alger noch ein besonderer „sporlicher Wettbewerb“ des Auffindens eines ausgelegten Sichtzeichens zu bestehen ist. Zur sicheren Durchführung wurde in der Ausschreibung die Teilnehmerzahl auf insgesamt 20 Flugzeuge beschränkt, und zwar fünf Plätze für ausländische Maschinen, zehn für aus Frankreich stammende und 5 in Nordafrika beheimatete Mitbewerber.

Die russischste Oper Tschaikowskys

Erstaufführung von „Mazeppa“ im Nationaltheater / E. Mendorf am Pult

Eigentlich ist das ganze Leben sinnlos. Vor der Leidenschaft kann sich keiner schützen. Es gibt aber gesellschaftliche Regeln, die der Leidenschaft Schranken setzen. Man geht nun nicht gern den geraden Weg, weil auf Schleichwegen vielleicht mehr erreicht wird. Der im Unrecht Befindliche jedoch hat Glück, und macht dem auf Schleichwegen gehenden Herrschen den Garau. Schuld an allem ist die Leidenschaft der Liebe. Man hat freilich nicht immer Glück und muß am Ende froh sein, wenn man das eigene Fell rettet. Die Menschen, die man liebt, drückt man um oder liebt sie legendar. Ritschew! Russland ist groß und die Türkei weit vom Jaren!

Das wäre eine abstrakte Inhaltsangabe des „Mazeppa“. Konkreter sieht es so aus: Mazeppa, der Held der Ukraine (warum — erfährt man nicht; man hat es in Russland wahrscheinlich als bekannt vorausgesetzt) ist sehr alt geworden. Da entbrannt er mit der Haut des Alters für Maria, die hübsche Tochter des gutmütigen, reichen Gutbesizers Ritschubel. Sie liebt ihn auf Grund eines geheimnisvollen Zaubers wieder. Mazeppa gibt sich sehr jovial gegenüber ihrem Vater und hält plötzlich um ihre Hand an. Aus vernünftigen Gründen weist ihn der Vater ab. Mazeppa versucht durch die Lüge, er habe Maria verführt und sie müsse ihn heiraten, ans Ziel zu kommen. Dem gemeinen Verfäuder aber weist der reichlich denkende Ritschubel die Tür. Darauf ruft Mazeppa seine Kojaten zu Hilfe und heißt Maria vor die Wahl der Liebe zu ihm oder zu den Eltern. Sie entscheidet sich für ihn. Ritschubel schwört dem Verführer Rache. Doch er greift nicht zu dem Raffen. Er ist nämlich als einziger von seinem einzigen Freund Mazeppa in dessen hochverräterische Pläne eingeweiht. Dessen macht er dem Jaren Mitteilung in der Hoffnung, daß es Mazeppa den Kopf tokt. Der Jar aber glaubt an die Treue von Mazeppa und liefert ihm den Denunzianten aus. Nach dem auf der Folter abgelegten Geständnis, Verleumder zu sein, wird Ritschubel

zum Schaffott geführt. Maria, die in Bonne mit ihrem Mazeppa liebt, erfährt im letzten Augenblick von der furchtbaren Gefahr, die dem Vater droht, und eilt, ihn zu retten. Sie trifft an der Richtstätte ein, als das Beil niedersinkt. Ueber diesen Schmerz wird sie wahnsinnig. Mazeppa aber hat den Berrat vollzogen. Er kämpft in der Schlacht bei Poltawa, die der herrlichen Heldenlaufbahn des schwedischen Königs Karls XII. infolge seiner Halsstarrigkeit ein so furchtbares Ende lehrte, mit dem Feinde Rußlands Seite an Seite. Ihm bleibt wie Karl XII. nur die Flucht. Maria sucht auf dem Schlachtfeld in geistiger Unmachtung den Geliebten. Den Geiz erkennt sie nicht wieder, er muß sie lassen. Sie findet statt seiner den Jugendfreund Andrei, der sie hoffnungslos liebt und vom Verratenen Mazeppas hintertäuscht erschossen wurde, als er den Räuber seines Glücks zum Kampfe forderte. Mit einem kindlichen Wiederklingel singt sie ihn in den ewigen Schlaf. Sinnlos waltet ein sinnloses Schicksal. Grausamkeit und Gemeinheit, Gefinnungslosigkeit und wahnwütiger Egoismus beherrschen die Handlung, die nach Puschkins Dichtung gestaltet wurde. Peter Jüstich Tschaikowsky hat diese pessimistische Handlung innerlich aus aller tiefste erlebt. Mit dem „Mazeppa“ gibt er sein vielleicht ebrliches Werk. Wer glaubt, in ihm einen von westlicher Kultur beherrschten, dem Kuffentum oder besser dem Klantentum entfremdeten Künstler sehen zu können, wird durch diese Oper von seinem Irrtum geheilt. Man kann Handlung und Musik nicht mehr trennen. Beide sind in höherem Sinne zur letzten Einheit geworden. Der Glaube an die Sinnlosigkeit des Lebens und das planlose, dem Willen des Menschen entzogene Schicksal beherrscht hier alles.

Es war nicht unnötig, diese letzten Unbedürftig bedingten Gesichtspunkte einmal in den Vordergrund zu rufen, weil Tschaikowsky seiner Oper eine geradezu unerhört packende und bis zum letzten Takt zutiefst erlebte musi-

kalische Gestaltung gegeben hat. Man spürt, daß hier ein Vollblutmusiker aus der Tiefe der eigenen Wesens schöpft, daß er unsaubere Dinge, die ihm von der Seele mühen, in der Sprache, die jeden Menschen ergreift, in der Musik sagt. Unstreitig hat Tschaikowsky seine zweite Oper, vielleicht überhaupt kein anderes Werk geschrieben, das so unbedingt kritik ist. Bis zur letzten Nuance ist alles mit großem Geschick musikalisch charakterisiert. Lyrische Partien von unerhörter Schönheit haben zwischen den machtvollen Volksszenen. Ein Reichtum der Melodie entfaltet sich, wie er nur aus einem so unerhöchlichen Quell wie der russischen Volksmusik kommen kann. Man weiß nicht, wo man anfangen soll, die Musik in ihrer erstereifenden Schönheit zu schildern. An Publikumswirkung kann es „Mazeppa“ wider mit den härtesten Erfolgen eines Puccini oder Verdi aufnehmen. Das Ganze ist auch überaus aktion. Mit sicherem Rhythmus ist die Oper harmonisiert und instrumentiert. Sie stellt den Darstellern die denkbar dankbarsten Darstellerischen und aplanischen Aufgaben. Nichts ist beartellbarer, als daß ein Musiker von dieser Oper binarristen ist.

Um die letzten Wirkungen herauszubolen, muß freilich auch ein Künstler wie Karl E. Mendorf am Pult stehen. Er gab sein Bestes her. Restlos hatte er sich in die Schönheit und Dramatik der Musik eingelebt. Prachtvoll spielte das Orchester unter seiner Leitung und schloß sich mit der Bühne zur Einheit. Wenn die Oper auf das Publikum einen so starken Eindruck machte, dann trägt Karl E. Mendorf in jeder Hinsicht das Hauptverdienst daran.

Die wirkungsvoll gehaltenen Bühnenbilder von Friedrich Kalbfuß gaben dem Regisseur Curt Veder-Quert, der die szenische Wiedergabe aus dem Geiste der Musik mit seinem Takt und sehr viel Geschick anstrebte, den günstigen Rahmen zur Entfaltung Lyrisch und Dramatik setzen sich wirkungsvoll szenisch gegenüber. Nicht vergessen werden darf in diesem Zusammenhang die Leistung des Chores, der sich selbst übertrifft hat. Veder-Quert wußte selbst der die Grenzen des ästhetisch

Tragbaren übersteigenden Hinrichtungsszene viel von ihrer Feinheit zu nehmen. Er konnte es freilich nur, weil der Chor hier spielte wie eine Schaar ausgezeichneter Solisten. Sauber war auch die musikalische Arbeit des Chores, für die Karl E. Mendorf verantwortlich zeichnete.

Unter den Darstellern verdient Hans Schweska zuerst lobende Erwähnung. Prächtig bei Stimme und mit reifstem Einfühlungsvermögen spielte die Partie durch. Er wußte darstellerisch die Liebe des Greises glaubhaft zu machen, dem Greis noch genug Elastizität zu geben, um den unangenehmen Eindruck einer so wenig ästhetischen Liebe kaum fühlbar werden zu lassen. Als seine Partnerin Marie gab Käthe Dietrich eine darstellerische Meisterleistung. Vom liebenden und hoffenden jungen Mädchen bis zur glücklichen Frau und zur Bahnsünderin fand sie die richtige Ueberleitung und die beste Darstellungsform. Aber auch gesamtlich wurde sie ihrer Rolle gerecht. Darstellerisch reiflos überzeugend und gesamtlich bis zum letzten Takt von gleichbleibender Schönheit war Heinrich Höglins Ritschubel. Ebenbürtig seiner Leistung war die Irene Fiegler als seiner Frau. Luz-Walter Miller spielte den Andrei sein durchdracht. Er brauchte einige Zeit, um eine leichte Indisposition zu überwinden, und kam dann zur vollen Entfaltung seines strahlenden Tenors. Starke Eindruck hinterließ Wilhelm Trieloff als Philipp Orill. Friedrich Barling schuf in der tragischen Hinrichtungsszene eine löbliche Episode als betrunkener Kojat. Franz Kobli spielte den Biska.

Erwähnung verdient auch der Sopran im ersten Akt, der von Gabriele Voigt, Jmsriedl Wilming, Günther Roeder und der Tanzgruppe unter der Leitung von Vera Donalies ausgeführt wurde.

Vor dem letzten Bild ließ Karl E. Mendorf das sinfonische Tongemälde „Die Schlacht von Poltawa“ zu hoher Wirkung erklingen.

Der Aufführung war großer Erfolg beschieden. Nicht nur die Darsteller, sondern auch der Dirigent und der Regisseur wurden hervorgehoben. Dr. Carl Josef Brinkmann.

Schanghai wird zum Pulverfaß

Immer neue Zwischenfälle zwischen Japanern und Ausländern

EP London, 9. Januar.

Die Londoner Presse berichtet über neue Zwischenfälle, die sich am Samstag in Schanghai abgespielt und die Spannungen zwischen den Japanern und Ausländern in Schanghai noch verschärft haben sollen. Bei den jüngsten Zwischenfällen ist, den Schanghai-Berichten zufolge, auch die französische Konzeption in Mitleidenschaft gezogen worden.

Die Zwischenfälle sollen sich nach den Londoner Wäntermeldungen wie folgt abgespielt haben: An der Grenze zwischen der Internationalen Niederlassung und der von den Japanern besetzten Chinosenstadt Nantao soll ein weißrussischer Polizeisoldat von japanischen Soldaten überfallen worden sein, als dieser eine chinesische Frau vor Mißhandlungen japanischer Soldaten habe schützen wollen. Beide Seiten hätten sofort Verstärkungen erhalten und innerhalb von zehn Minuten hätten sich japanische Truppen und französische Polizeieinheiten an beiden Seiten der Grenze gegenübergestellt. Die Franzosen hätten neben Maschinengewehren auch Tanks in Stellung gebracht. Offene Feindseligkeiten seien nur in letzter Minute durch die Besonnenheit einiger japanischer und französischer Offiziere vermieden worden; es sei zu Verhandlungen gekommen, die nach einer halben Stunde mit einem Vergleich geendet hätten.

Weiteren englischen Berichten zufolge sollen fast zur gleichen Zeit an der Nordseite der Niederlassung japanische Marinesoldaten in ein englisches Hotel nördlich des Sutschau-Flusses eingedrungen sein und die englische Flagge abgerissen haben. Die englische Flagge sei darauf durch die japanische ersetzt worden. Da das Hotel in der von den Japanern kontrollierten Zone liegt, hätten die englischen Truppen nicht eingegriffen. Der englische Generalkonsul habe sich mit einem neuen scharfen Protest begnügt.

Inzwischen ist in London der Bericht des englischen Generalkonsuls in Schanghai über die Zwischenfälle vom Freitag eingetroffen. In untrübsamer Weise wird erwartet, daß die Prüfung dieses Berichts über das Wochenende abgeschlossen werden wird und daß eine neue englische Protestnote an Tokio abgehen wird.

Durch die am Samstag aus Schanghai gemeldeten weiteren Zwischenfälle hat die japanfeindliche Stimmung in England neue Nahrung erhalten. Besonders die angeblich zwangsweise Entfernung der englischen Flagge von einem englischen Hotel in der Internationalen Niederlassung hat in London eine selbst unter den besten Verhältnissen ungewöhnlich scharfe Kritik an Japan ausgelöst.

Bedeutsamer Beschluß in Tokio

„Beseitigung der anti-japanischen China-Regierung“

Tokio, 9. Januar. (SB-Funk.)

Die japanische Regierung trat am Sonntag zu einer außerordentlichen Sitzung zusammen. Unter Billigung der von der Ministerkonferenz am 6. Januar gefassten Beschlüsse und nach gemeinsamer dreiflüchtiger Beratung mit dem Hauptquartier sowie nach einer Aussprache mit dem Beraterstab faßte das Kabinett den Beschluß, „die anti-japanische chinesische Regierung zu beseitigen“.

des Oberbürgermeisters Ende Dezember eine systematische Zerstörung aller wichtigen Anlagen ein. Elektrizität und Wasserwerke, die Kabel, die Telegraphen- und Telefonbüros wurden wie auch das japanische Eigentum von Grund auf zerstört. Am 30. Dezember zogen die letzten Marine- und Gendarmtruppen ab und die Gendarmtruppe.

In Kürze

Das vorläufige Ergebnis des gestrigen Eintopfsantrags im Gau Berlin beträgt 449 326 25 Mark.

Heute beginnt in Berlin die Fischzulassung an 650 000 bedürftige Volksgenossen durch das BSH. Es werden im ganzen 336 000 Kilogramm Fischfilet verteilt.

Reichsorganisationsleiter Dr. Leh traf am Samstagnachmittag in Mailand mit dem Präsidenten des Spitzenverbandes der italienischen Industriearbeiter, Cianetti, zusammen. — Einer längeren Aussprache zwischen den beiden führenden Männern der deutschen und italienischen Arbeiterorganisationen schloß sich ein kurzer Rundgang Dr. Lehs durch die Stadt an. Am Sonntag hat Dr. Leh im Flugzeug die Rückreise nach Deutschland angetreten.

Tjingtau geräumt und verödet

Alle militärischen Anlagen zerstört

DNB Kantau, 9. Januar.

Die chinesischen Behörden von Tjingtau geben bei der Annäherung der japanischen Truppen bekannt, daß die Schantung-Halbinsel von chinesischen Truppen geräumt und Tjingtau eine unbesetzte Stadt geworden sei. Sämtliche zur Tjingtauer Flotte gehörenden Kriegsschiffe seien Mitte Dezember vor den Eingängen des Hafens versenkt worden. An Zivilbevölkerung sind von 400 000 Einwohnern kaum noch 10 000 in der Stadt geblieben. Alle Regierungsbüros sind geschlossen. Nachdem sich die Stadt so geleert hatte, setzte auf Befehl

„Im Augenblick eines Generalstreiks ...“

Neuer Putschplan der französischen Kommunisten enthüllt

Paris, 9. Januar. (SB-Funk.)

Nachdem erst in den letzten Wochen ein umfangreicher kommunistischer Putschplan entwickelt wurde, ist nunmehr — wie der „Dour“ meldet — auf dem 10. kommunistischen Parteikonferenz in Arles ein neuer Putschplan unter Mitarbeit von sechs Abgeordneten Dimitroffs ausgearbeitet worden. Ferner seien drei „Sachverständige“ besonders zu diesem Zweck aus Barcelona nach Arles gekommen.

Es sei beschlossen worden, im Augenblick der Bekanntmachung eines Generalstreiks in Frankreich eine allgemeine Mobilisierung der militärischen Organisationen der kommunistischen Partei anzuordnen, um „durch die Waffengewalt des Proletariats jeden Widerstand zu verstärken“. Alle Provinzleitungen dieser Organisationen hätten den Auftrag erhalten, auf schnellstem Wege lokale Mobilisierungspläne auszuarbeiten und dem Zentralausschuß der kommunistischen Partei bis spätestens zum 20. Januar 1938 zu übermitteln.

Bei der Sitzung in Arles sei weiter die Bildung von elf Waffenlagern beschlossen worden, die als Ausrüstungsbasen für die Provinzorganisationen dienen sollten. Für ihre Ausrüstung sei von Moskau ein Sonderkredit gewährt worden, der sich auf die Summe von 19 Millionen Franken belaufe. Von dieser Summe seien bereits 7000 automatische Pistolen mit Munition, 2500 Gewehre und 12 000 Handgranaten angeliefert worden. Zur Beschleunigung der Ausrüstungen habe Moskau an seine Agenten in Amsterdam Anweisungen gegeben, zwei kleine Frachtdampfer mit Waffenladungen nach Marseille

zu schicken. Eine Sonderkommission von drei Mitgliedern sei beauftragt worden, die Ausladung dieser Waffen und ihre Verteilung auf die verschiedenen Lager zu organisieren.

Schiffsbrand und Zusammenstoß

im Hafen von Konstanza

DNB Konstanza, 9. Januar.

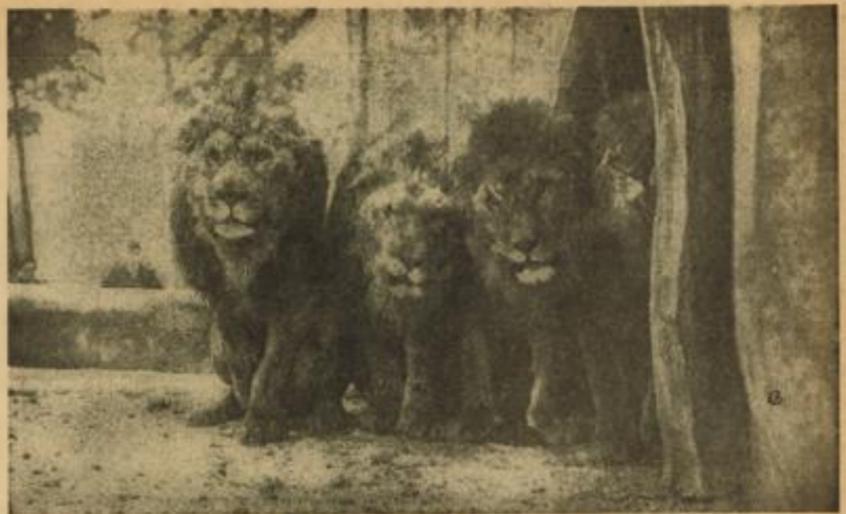
Im hiesigen Hafen ist durch Nachlässigkeit eines Matrosen an Bord des rumänischen Handelschiffes „Cituz“ Feuer ausgebrochen. Das brennende Schiff stieß mit einem anderen rumänischen Handelschiff, der „Alba Julia“, zusammen, als es sich von dort entfernen wollte. Durch den Zusammenstoß erlitten beide Schiffe schwere Schäden. Das Feuer an Bord der „Cituz“ dauert noch an.

Die heftigen Kämpfe bei Teruel

Eine nationale Stellung geräumt

DNB Salamanca, 9. Januar.

Der nationale Heeresbericht meldet: Die Schlacht bei Teruel geht weiter. Feindliche Gegenangriffe südlich der Muela-Stellung sind blutig abgeschlagen worden. Die Kämpfe in der Innenstadt haben zur Zerstörung vieler Gebäude geführt. Eine unserer Stellungen innerhalb der Stadt mußte aufgegeben werden, 500 voll ausgerüstete Soldaten und 100 Einwohner verließen Teruel und gelangten in unsere Gruppe. Eine andere Abteilung der Teruelgarnison, die lange Zeit hindurch den Bolschewisten heldenhaften Widerstand geleistet hat, mußte ebenfalls verlassen, da sie in den letzten Tagen nicht mit Wasser versorgt werden konnte.



Die Löwen im Pariser Zoo sind nicht entrückt von der Kälte

Diese vier „Könige unter den Tieren“ machen in diesen Tagen, als es so kalt war, einen wenig majestätischen Eindruck; sie mußten vom Wärter aus ihrer Höhle getrieben werden, damit der Bildberichterstatte sie auf die Platte bannen konnte. Da stehen sie nun dichtgedrängt und wärmen sich gegenseitig. . . . (Presse-Bild-Zentrale)



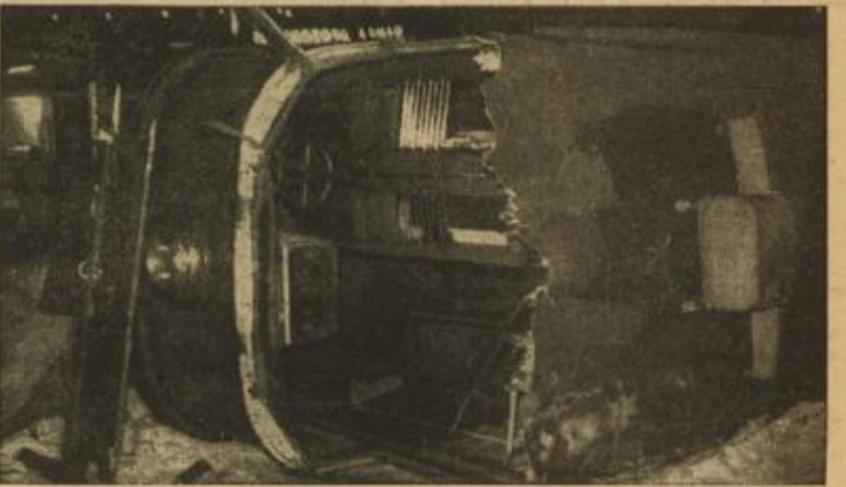
Beim „Werdenleiser Maskenschützer“

Einer, der sich schon rechtzeitig seine Maske für die Faschingszeit besorgt. (Presse-Bild-Zentrale)



Die Wiege für den holländischen Thronfolger

Ungarische Bauern schenken diese Wiege der Kronprinzessin Juliana. (Presse-Bild-Zentrale)



Das schwere Straßenbahnunglück in Prag

Am Prager Siegesplatz, in unmittelbarer Nähe des Kriegsministeriums, versagte plötzlich die Bremse eines Straßenbahnwagens, der aus dem Schienen sprang und umkippte, wobei die beiden ersten Wagen völlig in Trümmer gingen. Zwei Personen wurden getötet und 25 schwer bzw. leicht verletzt. (Associated-Press (M))



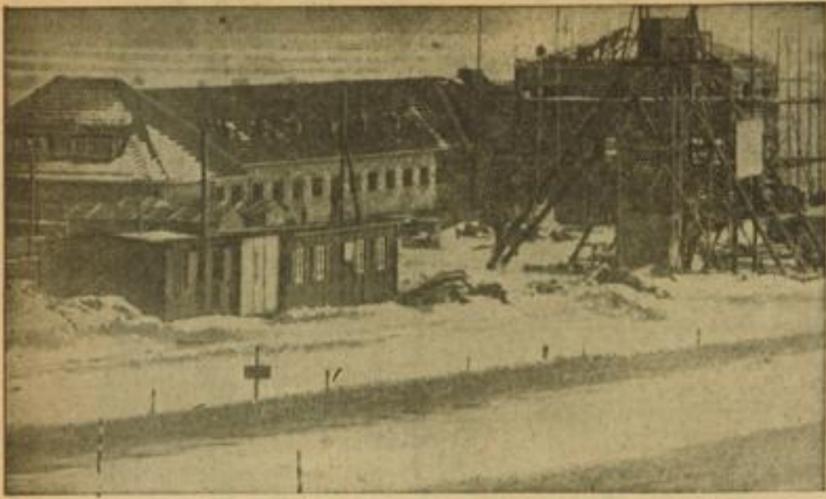
Der König und sein neuer Ministerpräsident

König Carol von Rumänien im Gespräch mit Ministerpräsident Octavian Goga bei der großen Parade am Tage des Festes der Wasserverhe in Bukarest. Weltbild (M)



Spanische Filmproduktion in Deutschland

In Berlin wurde mit den Arbeiten zu dem ersten spanischen Großfilm, der auf deutschem Boden gedreht wird, begonnen. Man zitiert den „Barbier von Sevilla“. Weltbild (M)



Eine Raststätte an der Autobahn Berlin-Hannover

Am Rande der Reichsautobahn Berlin-Hannover entsteht bei Magdeburg ein Rasthaus, das im Frühjahr fertig sein soll. Zu ihm gehören eine Straßmeistererei und ein Parkplatz, die durch einen Fußgängerstunnel verbunden sind.

Der Tenor mit dem Knalleffekt

Hein Bötel, Hamburgs volkstümlichster Sänger, ist tot

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Hamburg, 9. Januar.

Im betagten Alter von 84 Jahren starb hier gestern Heinrich Bötel, der volkstümlichste Sänger der Wasserfront. Die Ironie (oder die Güte?) des Schicksals wollte es, daß „Hein“ Bötels Todesstich fast mit dem Stich seines ersten öffentlichen Bühnenauftritts zusammenfiel: am 6. Januar 1883 errang der junge Bötel in der Oper „Mattha“ am Hamburger Stadttheater seinen ersten großen Erfolg.

Vollini, der damalige Hamburger Operndirektor, hatte ihn „entdeckt“, nachdem eines seiner Stadttheater-Mitglieder, der Tenor Leopold Landau, den Impresario auf das große Gesangstalent des frischen Naturburschen aufmerksam gemacht und dieser eine gesangstechnische Schnellausbildung durch die Pädagogen Jampel und Dr. Krüki durchgemacht hatte. Schon ein Jahr vorher, am 1. April 1882, holte sich Hein Bötel auf einer Morgenveranstaltung zugunsten der Unterstützungskasse des damaligen „Hamburger Journalistenvereins“ mit einer Arie aus „Fra Diavolo“ die ersten Erfolgslorbeeren.

Märchen um den Fuhrmannssohn

Die große Beliebtheit Heinrich Bötels beruht nicht nur auf seinen hohen himmlischen Vorzügen und der natürlichen Frische seines Spiels. Er war ein echter volkstümlicher Sohn der Wasserfront. Die oft sagenhaft — namentlich was seine Unbedeckung anbelangt — ausladende Anekdoten überflügelte bald den Ruhm des jungen Sängers. Es hieß, daß Bötel als Droschkentreiber vom Rutscherbock direkt auf die Opernbühne übergewechselt sei. Nun, Hein Bötel wußte wohl mit der Peltsche umzugehen und auch Kasse und Wagen zu lenken. Droschkentreiber war er aber nicht, sondern Sohn eines Hamburger Fuhrvertragsgeschäftes. Das Sinnbild der Peltsche ist ihm aber auch auf seiner ganzen Sängerkarriere treu geblieben. Keiner konnte so wie er — als „Postillon von Lonjumeau“ — mit der Peltsche knallen. So wurde gerade diese Rolle ein „Ankerfelsen“ für den beliebten Sänger, dessen trompetenhelle, wahrhaft alarmierend wirkende Tenorstimme mühelos das hohe „D“ erreichte.

Operndirektor Vollini aber hatte einen guten Griff gemacht: 30 Jahre blieb Hein Bötel der

auch noch draußen in die weite Welt entliehen. Ueberall, auch jenseits des großen Teiches konnte Bötel sich den Siegeslorbeer holen.

Die Stimme mit dem Blinkfeuer

In den letzten Jahren wurde es naturgemäß sehr still um den Betagten. Das Glückwunschkarteogramm des Führers zu Heinrich Bötels 80. Geburtstag ließ noch einmal für die älteren Hamburger Opernfreunde die Tage um die Jahrhundertwende aufblitzen, in denen der Sänger sich in aller Herzen sang: voran als



Münchens Faschingszelt begann

Der Oberbürgermeister von München, Reichsleiter Fickler, überreichte bei der feierlichen Eröffnung des Faschings im Deutschen Theater in München das Narrenzepter an das Faschingspaar Prinz Michl L. und Prinzessin Gaby.

„Postillon“, aber auch in seinen anderen Bombentrollen.

Ueber das Kampenlicht der Bühne hinweg aber wurde Hein Bötels Stimme zum volkstümlichsten Blinkfeuer der Wasserfront, als er als Minivirtuoso unzähliger Gesellschaftsveranstaltungen seine beliebten Einlagen und schmissigen Reize vortrug. Als den volkstümlichsten Sänger der Wasserfront aber wollen wir Hein Bötels Andenken bewahren, den kühnen Fuhrmannssohn vom Hamburger Dammortwall.

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich hat mit Beginn des Jahres 1938 die Neun-Millionen-Grenze überschritten. Sie betrug am 1. Januar 1938 9 087 454 gegenüber 8 795 967 am 1. Dezember 1937, hat also im Laufe des Monats Dezember um 291 487 Teilnehmer zugenommen.

Lawine legte Verkehr lahm

Zugverspätungen und Schneeverwehungen in Südbayern

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

München, 9. Januar.

Der Kampf gegen die ungeheuren Schneemassen, mit denen Süddeutschland seit einigen Tagen überhäuft wird, geht erfolgreich weiter. Trotzdem konnten auch am Samstag und Sonntag zahlreiche Zugverspätungen und Schneeverwehungen nicht vermieden werden. Zwischen Mittenwald und Urfeld legte sogar eine Lawine für kurze Zeit den gesamten Verkehr lahm. Ebenso ist der Verkehr auf der Reichsstraße Buchloe-Kaufbeuren durch starke Ver-

wehungen zunächst unmöglich. Schwere Verkehrsunfälle ereigneten sich nicht.

Eine eigenartige Beobachtung, wie sie nur in ganz kalten Wintern möglich ist, wurde bei Buchloe an den 8. gemacht. Dort erschienen in schnellem Flug Seemöwen, die durch die kalte Kälte im Bodenseegebiet und durch das teilweise Zerstören des Sees von dort vertrieben worden sein dürften.

Auch am Samstag gingen neue Schneefälle über München und seiner Umgebung nieder, so daß der Wintersport am Sonntag einen Rekord erreichte.

Der „Club der schönen Männer“

Zu schön, um Arbeit zu finden . . . / Ein interessanter Prozeß

Neuport, 9. Januar. (Eig. Bericht.)

Der Prozeß des William Sorje, des Gründers des „Clubs der schönen Männer“ hat in ganz Amerika großes Aufsehen erregt. Kann ein Mann zu schön sein, um Arbeit zu finden? Es scheint so — wenn man William Sorje Glauben schenkt.

Kein Chef will ihn haben

Vor ein paar Wochen hatte William Sorje mit bestem Erfolg seine Studien in Oklahoma abgeschlossen. Er war jung, klug und ungemein schön. Aber in Oklahoma war es ihm unmöglich, eine Stellung zu finden. Kein Chef wollte ihn in seinen Betrieb nehmen. Teils aus männlicher Eifersucht, weil alle Frauen von diesem hübschen jungen Mann bedient sein wollten im Geschäft, teils aber auch, weil ein so schöner junger Mann einen ganzen Büro-Betrieb mit jungen Mädchen durcheinander gebracht hätte. Man zog einen Angestellten mit weniger Schönheit vor. — auch wenn es nicht so klug war wie William Sorje.

Schließlich wurde es William zu dumm. Er nahm den Zug nach Neuport. Dort mußte er Erfolg haben. Aber die Kette der Enttäuschungen riß nicht ab. Man machte William Sorje gegenüber gar keinen Hehl daraus, daß er ganz einfach für einen normalen Betrieb zu gut aussehe. William Sorje dachte anstrengend darüber nach, wie er mit diesem merkwürdigen Leben, mit diesem Schicksal, welches ihm ein hübsches Gesicht gab, fertig werden konnte.

Einige Tage später konnte man in mehreren Zeitungen von Neuport ein kleines Inserat lesen, wonach ein unbekannter junger Mann mit jungen Leuten Bekanntschaft suchte, die sehr gut aussehen und die — wie er — durch ihr gutes Aussehen im Leben immer nur Schwierigkeiten gefunden hätten.

William Sorje, der dieses Inserat ausgegeben hatte, erhielt von 30 jungen Leuten Antwort mit Bildern. Unter diesen 30 Leuten suchte er 15 aus, die nach seiner Auffassung wirklich sehr gut aussehen. Mit ihnen verhandelte er eine Zusammenkunft und schritt noch am ersten Tag zur Gründung des merkwürdigen „Clubs der schönen Männer“.

Als Zweck dieser Club-Gründung gab William Sorje an, daß im Durchschnitt die Menschheit den schönen Mann ablehne — aus Neid. Er sei nicht einmal in der Lage, sein Brot unter normalen Verhältnissen zu verdienen. Aber es gebe beim Film und in der großen Gesellschaft, im Kreise der oberen Zehntausend genug Möglichkeiten, um als schöner Mann Karriere zu machen. Doch müsse man gute Kleidung haben, müsse auftreten können. Er schloß also vor, eine Clubkasse zu gründen und aus dieser Kasse einen der 15 Leute, der durch das Los bestimmt werden könne, zu finanzieren. Habe er Erfolg, dann müsse er sobald wie möglich die Gelder zurückzahlen, die für seinen Aufstieg investiert worden seien.

Der Club bewährt sich

Die Idee des William Sorje war offenbar gesund. Es glückte in ganz kurzer Zeit, zwei junge Leute, die man in erstklassiger Garberobe gekleidet und auf Umwegen in die sogenannte „gute Gesellschaft“ gebracht hatte, gut zu verheiraten, bzw. beim Film unterzubringen. Dann fiel das Los auf William Sorje.

Auch er hatte schon nach ganz kurzer Zeit die Bekanntschaft einer jungen und sehr schönen Amerikanerin gemacht. Sie war die Tochter eines Kohlenkönigs, eines vielfachen Millionärs. Die Verlobung ließ mit großem Pomp. Die Hochzeit wurde schon angelegt. Doch hatte man sich nicht nach dem Vermögen des William Sorje erkundigt, weil man ihn für einen reichen Engländer hielt. Eines Abends saß sich William Sorje ein Herz und erzählte dem Kohlenkönig die Geschichte. Er glaubte, es seinem Gewissen schuldig zu sein, wenn er die Wahrheit sage, ehe die Eheschließung erfolge.

Der Kohlenkönig war von der Ehrlichkeit des William Sorje keineswegs erbaut. Er hielt das ganze Mandat für eine gefährliche Lüge, für einen überlegenen Betrug und beauftragte seinen Rechtsanwalt, ein Verfahren gegen William Sorje einzuleiten.

Der Prozeß drohte anfangs sehr gegen den schönen William anzufallen. Doch dann erfuhr die Neuporter Welt von dem „Club der schönen Männer“. Man hörte aus dem Munde des Gründers dieses Clubs, welchen Räten die Mitglieder ausgelegt seien. William errang einen glatten Sieg.

Einen Monat später konnte er dem neuen Präsidenten des Clubs der schönen Männer einen Scheck einschicken. Er hatte zwar die Tochter des Kohlenkönigs nicht gewonnen, aber eine andere reiche Amerikanerin hatte ihm nach jenem Prozeß ihre Hand und ihr Bankkonto angeboten. Heute ist William Sorje Direktor eines großen Unternehmens. Er braucht keine Sorge mehr zu haben, schöner zu sein als sein Chef...

Beim „Ossoaviachim“ angelangt

Stalins Inquisitoren „reinigen“ auch den Wehrverband

DNB Moskau, 9. Januar.

Das Zentralorgan des sowjetrussischen Wehrverbandes „Ossoaviachim“, dem — nach einem Wort des Kriegskommissars Woroschilow — die „Militarisierung der Psyche der Bevölkerung Sowjetrußlands obliegt“, bringt einen Leitartikel, der auf eine Umorganisation dieses Verbandes und eine erhöhte „Schadlings-suche“ in seinen Reihen schließen läßt.

Das Blatt erklärt, daß eine ganze Reihe von Abteilungen und Unterverbänden aufgelöst wurden, da sich in ihnen „Volksfeinde“ und „Schadlinge“ festgestellt hätten. — Nunmehr solle der

Ossoaviachim eine Organisation darstellen, die man durch weitgehende Hinzuziehung aktiver Elemente zu neuer Arbeit verpflichten wolle. Auch gegenwärtig gebe es noch schädliche Einflüsse in der Organisation, die die Schuld dafür trügen, daß der Ossoaviachim seinen Aufgaben nicht gerecht geworden“ sei.

Zum Beweis dafür bringt das Blatt einen Bericht aus Weißrußland, der erkennen läßt, daß in der dortigen Organisation die Jagd nach „Schadlingen“ und „Troykisten“ bereits mit besonderem Eifer betrieben wird. Eine ganze Reihe von wichtigen Verbänden sei dort mit politisch unzuverlässigen und offenen feindlichen Elementen verunreinigt. Unerhörte Vorkänge spielten sich insbesondere in der Fliegererei ab, erklärt das Blatt, das in diesem Zusammenhang auch den „Zentralen Aero-club der Sowjetunion“ scharf angreift.

Nachdem der Leiter des „Ossoaviachim“ Eidenmann, zusammen mit Luchatschewski hingerichtet wurde, ist es offenbar, daß die GPU auch in dieser Organisation gründlich aufräumen will.

Schweres Verkehrsunfall in Holland

Amsterdam, 8. Jan. (Eig. Bericht.)

Bei einem Verkehrsunfall ereignete sich ein schweres Verkehrsunfall. Ein mit drei Personen besetzter Kraftwagen geriet ins Schlingensiefel und stürzte in einen Kanal. Der Wagen geriet unter die Wasseroberfläche. Während ein Insasse gerettet werden konnte, fanden die beiden anderen den Tod in den eisigen Fluten.



Der verstorbene Opernsänger Hein Bötel, der berühmte „Postillon von Lonjumeau“

Bühne des Hamburg-Altonaer Stadttheaters trenn. Nicht weniger als 1800 mal trat er im Bereiche seiner einheimischen Verpflichtungen auf. Vollini wußte wohl, daß es nur der Ruhm erhöhen würde, wenn er den Sänger gastweise

Kleine Wochenend-Ereignisse

Während sich am Freitag drei Verkehrsunfälle ereigneten, bei denen drei Fahrzeuge leicht beschädigt wurden, kam es am Samstag abermals zu drei Zusammenstößen, die wie am Freitag durchweg auf die Nichtbeachtung der Verkehrsregeln zurückzuführen waren.

In der Augusta-Anlage mußte durch die Feuerlöschpolizei ein Verkehrshindernis beseitigt werden und zwar handelte es sich um den Anhänger eines Fernlastzuges, der auf drei Rädern stand. Die Polizeistreife wurde auf dieses Hindernis aufmerksam und veranlaßte die Verbringung in eine Seitenstraße.

Daß die Mannheimer in der Nacht vom Samstag zum Sonntag recht brav waren, beweist eindeutig der Polizeibericht, der besonders erwähnt, daß in dieser Nacht keine Ruhestörer und Verdrücker von grobem Unfug zur Anzeige gebracht werden mußten.

Ein Fotoapparat gefunden. Am Felsenmeer bei Reichelsbach (bei Bensheim) wurde am 2. Januar ein Fotoapparat: Kodak-Nitina nebst brauner Bereitschaftstasche und Umhängeriemen gefunden. In der Kamera befand sich ein Film, von welchem 10 Aufnahmen bereits belichtet waren; eine Aufnahme stellt ein Ehepaar bei der goldenen Hochzeit dar. Der Eigentümer des Apparats wolle sich bei der Kriminalpolizei Mannheim, Polizeipräsidium, Zimmer 5, melden.

Schiffportler waren optimistisch

Rein Tauwetter konnte die Schläufer über das Wochenende zurückschrecken! Mit froher Zuversicht schaltete man seine Bretter und fuhr wohlgenut hinaus — in der Hoffnung, daß das Tauwetter nicht bis auf die Gipfel der Berge vorgebrungen sein möge. So wurde der Sportsonderzug in den mittleren und nördlichen Schwarzwald sowohl am Samstag, wie auch am Sonntag von jeweils etwa 120 Winterportler n demüht. Mit dem Sportzug nach Eberbach fuhren am Sonntagmorgen sogar 400 Winterportler, die dadurch bewiesen, welcher Beliebtheit sich das Sportgelände rund um den Rahnabundel erfreut.

Der übrige Bahnverkehr hielt sich über das Wochenende in mittlerem Umfang. Lediglich der Stadtbahnverkehr, der im Hinblick auf das schlechte Wetter am Samstag mäßig gewesen war, erhielt am Sonntag einigen Auftrieb.

...und wieder hat's eingeschlagen! Hundert als unerwartetes Sonntagsgeschenk

Das ist fast jedesmal so, wenn Frau Fortuna und die freigebige Hand hinstreckt. Man zieht erst nicht so richtig, wenn sie in Gestalt des großen Glücksmannes zu uns an den Tisch herantritt, — man biegt und wendet sich noch ein bißchen — und schließlich greift man halt doch einmal in den Kasten hinein. So war das auch bei dem Manne, der am Sonntagmorgen im Planenfelder der „Stadtschenke“ — vielleicht ein bißchen steiflich — „ins volle Menschenleben“ hineingriff — und der schließlich mit knallrotem Kopf vor lauter Freude erfuhr, daß er einen glatten Hundert als unerwartetes Sonntagsgeschenk gezogen hatte. Mit großem Hallo wurde der glückliche Gewinner gefeiert!

Das närrische Spiel kann beginnen!

Die erste Karnevalssitzung des „Neueris“

Raum ist der Neujahrstag vergangen, an dem sich erstmals in diesem Jahre die Vorboten des Karnevals gezeigt haben. findet am kommenden Dienstagabend im „Haberck“ die erste die jährige karnevalistische Sitzung statt. Bekanntlich sind gerade die Haberck-



Präparat hergestellt von der Mineralbrunnen AG Bad Dürkheim

Sitzungen immer ausverkauft, da man hier mehr „unter sich“ ist. Jeder Freund einiger gemühtlicher, humorvoller Stunden sichere sich daher rechtzeitig einen Platz. Unter der Leitung des Präsidenten Theo Schuler werden erste Vorträge an der Sitzung teilnehmen.

Wann darf der Fußgänger nicht den Bürgersteig benutzen?

Am allerseltensten ist die Regel, daß der Fußgänger den Bürgersteig benutzen muß. Hier gibt es aber Ausnahmen, die in Zukunft Arena beobachtet werden müssen. Wenn ein Fußgänger Gegenstände mitführt, die den übrigen Fußgängerverkehr behindern oder gefährden können, dürfen sie nicht auf dem Bürgersteig gehen, sondern müssen die äußerste rechte Seite der Fahrbahn benutzen.

So dürfen z. B. Fensterputzer mit ihren langen Leitern oder Schornsteinfeger mit ihren Arbeitsgeräten oder andere, die einen Sperrriegel gegenstand tragen, nur auf der Fahrbahn gehen. Sie müssen dabei selbstverständlich die nötige Rücksicht auf den Radverkehr nehmen. Krankenfahrstühle und Kinderwagen, die ihrem Bestimmungszweck dienen, dürfen auf den Gehwegen gefahren werden.

Da wundern sich Neckar und Rhein...

... man war| allen störenden Matsch hinein / Im übrigen gab es Einlopf / Und die Briefmarkenausstellung

Da haben sie am Radio geseffen und ausgepakt auf die Meldungen aus den Schneeregionen. In der Gde fanden die Schier und warteten der Dinge, die sie ihrem Zweck entsprechend erleben sollten. Aber wenn das Schifasert dann den Kopf durchs Fenster im schönen Mannheim kochte, wurde das Herz schwer. Das sollte nach geläufiger Meinung einmal Schnee gewesen sein? In der Gasse sammelte es sich, schwarz war es und sah hart gefroren aus. Aber wehe, wenn man hineintrat. Da gab es nasse Füße.

Der Matsch aber wurde störend. Da wurden handfeste Männer eingesetzt, die ihn mit Schaufeln auf Karren warfen. Diese Karren fuhren ihn dann in den Rhein oder Neckar, aber das Wasser wurde nicht schmutzig davon, während die Straßen sauber wurden. So konnte man den Sonntag ohne nasse Füße begehen und selbst der Spaziergang, der vorher eine unerfreuliche Angelegenheit gewesen wäre, wurde möglich.

Weltweit wurde Mannheim am Tage der Briefmarke. Mit solchen kleinen Zeiteln — mögen sie noch so bestempelt und schmählich sein — kann man um die Welt reisen. Schon früh ging es los, man glaubt gar nicht, wie sportfreudig wir Mannheimer sind, aus allen Ecken tauchten Briefmarkensammler auf. Sogar ein eigenes Postamt gab es in der Briefmarkenausstellung mit einem eigenen Stempel. Das waren „Kederbissen“ für die Philatelisten. Da ließ mancher Sportsonderzug Sportsonderzug sein, ohne damit freilich den Sportbegeisterten einen Gefallen zu tun, denn ihrer waren viele, so daß die kleine Zahl der aus philatelistischen Gründen Fernbleibenden nicht ins Gewicht fiel.

Geessen wird bei den Soldaten

Wenn man dann von irgendeiner Seite in die Stadt hereinbricht, sah man unsere Soldaten bei untrügerischem Tun. Sie kochten für die Bevölkerung. Diejenigen, die nichts vom Kochen

verstanden, hatten andere Aufgaben. Sie ließen Kinder reiten, sie sorgten für Musik, und was sonst einen solchen Eintopf würzen kann. Schorschels Vater war untrügerisch. „Warum muß der Junge ausgegessert bei den Reitern in Paderborn stehen?“ sagte er zu Mutter, die heißfroh war, daß sie an diesem Tag nicht kochen brauchte, und deshalb alles über sich ergehen ließ. — „Könnt ihr unsere Soldate nicht mit kochen?“ fragte sie zurück, und da war Vater beinahe wütend, denn auf unsere Soldaten läßt er nicht kommen. Geschmeckt aber hat es ihm, er süßte sich beinahe wieder als Unteroffizier, der er einst war, wenn nur der dumme Rheumatismus nicht gewesen wäre. Aber bei dem Sauwetter mußte man ja Rheumatismus kriegen.

Auf nach Afrika

Es und Schnee waren vergessen, wenn man am Wochenende den Pfalzbaum betrat. Da war alles tropisch. Ludwigsbafen feierte sein Jubiläum, und die Mannheimer halfen dabei. Sie fuhren beim nächsten Male wieder über den Rhein, es hat gelohnt. Mein Freund Rich hat es jedenfalls behauptet, als er am Sonntag früh um zehn Uhr heimkam.

Zu feiern gab es im übrigen auch sonst reichlich Gelegenheit. Die Vereine, die ihr Winterfest begehen, hatten alle schönen Julauf. Besonderen Anlaß aber hatte die Ludwigsbafener „Liedertafel“ zu feiern. Sie konnte ihr „Kaul- und Klauenfeiernjubiläum“, wie es die Bevölkerung vernünftig nach seinem Geschick getauft hat, nachholen, und es wurde richtig. Hervorheben möchten wir die Jubilarehrung im JG-Feierabendhaus.

Erfolg des Nationaltheaters

Das Nationaltheater holte sich am Samstagabend einen ganz großen Erfolg mit Peter Tschaikowskys selten mehr aufgeführten Oper „Mazeppa“, die Karl Elmendorff dirigierte. Am Sonntag gab es nachmittags und abends Betrieb. Nachmittags bemühte Herr Zumbmann das liebe Peterchen auf den Mond, wegen seines sechsten Weinsens, am Abend das es die lustige Volksoper Robert Schupkes „Der schwarze Peter“. Im Neuen Theater aber ließ man sich von der „Großen Kanone“ beschleichen. Bei sehr harter Beteiligung übergab der Kunstverein die erste Ausstellung dieses Jahres, die dem Maler Arnold Balice gewidmet ist, der Öffentlichkeit. Für die Freunde der leichten Musik aber gab es Gelegenheit, sich als „Heber goldiger Mensch“ mit Gustav Falow im Rosengarten zu unterhalten. Selbstverständlich hatte er nicht den Ehrgeiz, das ganze Programm allein zu betreten, er konnte beliebige und durchschlagende Künstler ansagen. Maria Gröndgens, Wilhelm Strienz, Lilla Claus, Kurt Engel und Erwin Hoffmann, das sind Namen, die erheblich mehr sind als Schall und Rauch. In den Vororten sorgte das Variete-Großorchester für die Verbindung mit der großstädtischen Kunst.

Im übrigen war Sauwetter

Wer es nicht selbst gemerkt hat, wird hier schwarz auf weiß sehen, daß bei aller Freude, die dem Mannheimer nichts rauben kann, als der berühmte Wermutstropfen zwar nicht das schlechte Wetter, aber der Schnupfen, den man sich dabei holen konnte, in das gute Eintopfgericht fiel. Es gab einen Film aus Amerika, „Broadway-Melody“ hieß er, in dem ein Schmarckünstler vorkam. Wir Mannheimer können den Hollywoodern jetzt ohne weiteres einen Riesenkünstler liefern. „Gute Laune“ und „Gatschi!“, das war die Parole des Wochenendes. Ganz Mannheim war über Jubiläum, Vereinsfeier, Theater, helleren Abend, Briefmarkenausstellung, Eintopf oder wenigstens über den verschwundenen Matsch erfreut. Irrend ein Vermögen brachte das Wochenende auch dem ärgerlichen Griesgramm.

Nur der Rhein waltig bedenklichen Gesicht, weil er die unerfreulichen schwarzen Sachen schlucken mußte. Er gönnte dem Refar seinen Teil, aber er mußte schließlich alles verdauen. Und als sie den Rhein herabschwammen, schien plötzlich die Sonne und der Vater Rhein dachte: „Sollte vielleicht doch schon April sein?“ Darauf gab es nur eine Antwort, und auch die war unsicher, sie lautete: „Gatschi!“

Vom Nationaltheater: Friedrich Raabfuß entwirft die Bühnenbilder zu Edmund Gröffs Komödie „Begegnung mit Wlrike“, die am kommenden Samstag im Nationaltheater zur Aufführung kommt. Die Inszenierung leitet Intendant Friedrich Brandenburg. — Ende Januar bringt die Tanzgruppe des Nationaltheaters unter der Leitung von Balletmeisterin Wera Donalies einen Tanzabend heraus, der Julius Weismanns „Tanz-Sinfonie“ und Igor Strawinskys Ballett „Petruška“ umfaßt. Ergänzt wird der Abend durch den Opern-Einakter „Susanens Geheimnis“ von Wolf-Ferrari.

Anmeldung von Fortbildungsschulpflichtigen. Das Stadtschulamt Mannheim gibt bekannt, daß die Eltern oder deren Stellvertreter, Arbeitsgeber oder Lehrherren, verpflichtet sind, die in ihrer Obhut stehenden, zum Besuch der Fortbildungsschule verpflichteten Schüler bei der Schulbehörde sofort anzumelden. Im übrigen verpflichten sie sich gleichzeitig, den Schülern die zum Schulbesuch erforderliche Zeit zu gewährleisten. Zuwiderhandelnde machen sich strafbar.

Persönliche Leistungen irgendwelcher Art sind nur nach dem Nutzen, welchen sie anderen bringen, anzuerkennen oder zu schützen. Erst durch diesen geleisteten öffentlichen Nutzen werden sie zum Verdienst.

Werner v. Siemens.

... und die Straßen triefen vor Nässe



Das Tauwetter brachte man den überschritten Matsch, der allerdings über Sonntag aus der Innenstadt rasch wegstau und der sich nur noch in den Außenbezirken behaupten konnte. Daß die Straßen so rasch sauber wurden, kam auch daher, weil der Schnee zu großen Haufen geschichtet wurde, die man dann abtransportierte. — Wer längere Zeit während dieser Schneebeseitigungsaktion parkte, brachte sich nicht darüber zu wundern, wenn er vor seinem Fahrzeug einen Schneehaufen antraf und das gleiche Gebilde auch dahinter vorfand. Glücklicherweise ließ sich aber diese „Blockade“ leicht durchbrechen.

Zum 50. Mal — die „Lustigen Fünf“

Ein kleines Rundfunkjubiläum / ... Und ein Besuch in Friedrichsfeld

Eigentlich gehören sie dazu. Wenn man irgendwas recht froh ist, müssen auch die „Lustigen Fünf“ in grauer Hose und blauem Hemd oder in schwarzer Hose und weißem Hemd irgendwohin aufzuziehen, und mit ihren Liedern zur Stimmung beitragen. Bis ins fernste Dorf der Pfalz oder des Oberrheins, nach Baden, Hessen und Württemberg haben sie Gesänge getragen, überall sind sie gern gesehene Gäste. Aber auch der Rundfunk hat sie immer wieder geholt. In Mannheim und Karlsruhe über den Reichsfender Stuttgart, über die Reichsfender Saarbrücken und Frankfurt haben sie schon gesungen und immer werden sie wieder geholt. Am kommenden Mittwoch erleben sie ihre 50. Rundfunksendung. Wenn man die künstlerischen Anforderungen des Rundfunks bedenkt, und gleichzeitig erfährt, daß sie erst seit 1934 öffentlich singen, kann man ihnen die Achtung nicht verlagern. Schließlich waren sie auch das einzige Gesangsquartett in Baden, das den Mikrofonausweis gewinnen konnte.

Die unbedingte Kameradschaft, in der einer nichts ist ohne den anderen, hat den „Lustigen Fünf“ zu allererst zum Erfolg verholfen. Man muß sie bei der Probe beobachtet haben. Ueber 50 Lieder und Schlager können sie auswendig, man braucht nur anzuknippen, und sie singen. Da bleibt auf der Probe nicht viel Zeit zum Notenanschreiben. Rudolf Jung sehr sich ans Klavier und sagt: „Du singst so un bei Stimme leat so!“ und keiner wartet zu widersprechen, trotzdem einer der Sänger sogar der Onkel des Mannes am Klavier ist, der zum Ueberflus noch der Klingel von allen ist.

Organisation ist bei ihnen alles. Da ist Friedrich Schwarz, der erste Tenor. Er sorgt für die Sporkasse, denn an die Reserve hat der Organisator Schoepf sofort gedacht. Will Schmeißl ist 2. Tenor, er hat die Kasse. Der 1. Bass gilt gemeinhin als die „Stimme des Volkes“ im Gesangsverein, hier heißt er Adolf Krey und sorgt für die Garderobe. Die „Lustigen Fünf“ haben nämlich nicht nur eigene Kostüme, sie haben eigene Schirmwerfer usw., und es ist nicht ganz leicht, alles in Ordnung zu halten. Der 2. Bass heißt Franz Krey, er ist der Bruder vom Adolf und hat alles zu besorgen, was die anderen übrig lassen. Der Bass ist die Grundlage. Franz Krey behauptet, ihm bliebe zu viel, aber unzufrieden scheint er nicht.

Das Geheimnis des Erfolges ist zunächst dieser Geist der Kameradschaft. Jeder ordnet sich den anderen und damit der gemeinsamen Sache unter. Hart wird auf den Boden gearbeitet. Reiner was ist, die ihm anvertraute Aufgabe zu vernachlässigen, weil er weiß, daß einer ohne den anderen nichts ist. Darüber hinaus aber haben die „Lustigen Fünf“ nie verlernt, mehr scheinen zu wollen, als sie sind. Sie sind fünf frische Sängler, die sich mit eierneem Fleiß zu fröhlicher Arbeit fanden, sie blieben dadurch in der „Sonne“ in Friedrichsfeld, und von hier aus kochen sie langsam ihre Reife.

Jeden Tag geben sie ihrer Berufsbildung nach, um am Abend mit ihren beiden Wagen hinauszufahren, um Areade zu bringen. In allen Sätzen sind sie gerecht, aber nur, weil sie konsequent alles ablehnen, was ihrer Fähigkeit nicht entspricht. Sie sind geblieben, was sie einst waren, Rustikanten aus Begeisterung. Darum hört man sie überall gern, darum will man sie immer wieder hören.

Wenn man in der „Sonne“ in Friedrichsfeld mit den „Lustigen Fünf“ zusammensitzt, rundernt man sich weniger über ihren Erfolg. Hier sind sie zu Hause. Als Mitglieder des Gesangsvereins „Frohfinn“ haben sie sich hier gefunden. Mit dem Sohne des Hauses Rudolf Jung zusammen musiziert, öffentlich in Feierabendstunden ohne die Absicht, öffentlich hervorzutreten. So ganz jung sind die vier frischen Kerle auch nicht mehr, um sich Illusionen hinzugeben. Man muß bedenken, daß zwei von ihnen Kriegsteilnehmer sind. Wenn von einem ganz großen Feuerwerk die Rede ist, erklärt einer auf die überschwengliche Lobeshymne des 1. Tenors: „Wann du im Krieg gewesen wärscht, wärscht's besser!“

Einer von ihnen kam auf den Gedanken, daß es vielleicht Erfolg brächte, für Geld für's Hören zu singen. In der „Sonne“ sing es an. Und sie reichte nicht aus. Der erste Erfolg war da. Aber dann sagten sie sich, daß der Erfolg nur treu bleiben könne, wenn sie konsequent eine die ins letzte geordnete Organisation durchführten. Da Fred Joachim Schoepf fanden sie den richtigen Geschäftsführer. Es war freilich nicht leicht, den ganz ungeschulten Liebhabern die Bühnenroutine beizubringen. Viel Zeit dazu blieb auch nicht, denn alle arbeiten im Hauptberuf. Die vier Sängler sind alle bei der Zeitzungsfabrik beschäftigt, und wenn sie nicht beim Betriebsführer so viel Verständnis für das Singen gefunden hätten, man müßte darauf verzichten, sie noch zu hören.

Man verzichtete gern auf den Sonntagsbraten . . .

. . . und aß seinen Eintopf bei unseren Soldaten / Es gab allerlei militärische Kurzweil

Eines muß man unseren Soldaten lassen: sie verkundeten es ganz ausgezeichnet, für das Eintopfessen bei der Wehrmacht die Werbemaschine zu führen und darüber hinaus die Sache so vorzubereiten, daß sie zu einem vollen Erfolg wurde. Auf der anderen Seite bekundeten aber auch die Mannheimer ihre Verbundenheit mit der Wehrmacht in einer Weise, wie man sie kaum erwartet hatte. Wer den „Eingeborenen“ kennt und weiß, daß er bei schlechtem Wetter sich lieber etwas entgehen läßt, als im Regen herumzuwatschen, der mußte sich wirklich wundern, wie diesmal das Wetter nicht das geringste ausmachte. Ja — man zeigte geradezu eine bewundernswürdige Ausdauer, trotz aller Witterungsbedingungen und räumte erst das Feld, als die „Beschäftigten“ in den Kasernen abgelaufen war.

Nagen laßte an die Fenster und ein Südwind heulte durch die Straßen, als wir uns auf den Weg machten, um die Säulen aufzusuchen, zu denen die Wehrmacht die Bewölkung eingeladen hatte. Die Hoffnungen, einen Massenbetrieb anzutreffen, waren sehr gering — aber bald sollte es sich herausstellen, daß wir eine zu pessimistische Einstellung hatten.

Erst bei den Pionieren

Unser erster Gang führte nach Heidenheim zur Pionierkaserne. Obgleich die Heidenheimer auf weniger schönen, aber um so aufweckere-

ren Wegen die Kaserne erreichen konnten, frömten sie doch in hellen Scharen herbei. Bei frömendem Regen herrschte ein direkter Andrang zu dem Zugtrafswagen, die einen auf ausgebeugter Rundfahrt durch das gesamte Kasernengelände brachten. Meist waren es Erwachsene, die einmal auf einem solchen ZW mit Raupenantrieb fahren wollten. Die Jugend interessierte sich sehr stark für das Reiten, zumal man ja alles so billig haben konnte. Ein Zehner für das ZW genügte — und schon durfte man unter sicherer Betreuung der Pioniere seine Runden reiten.

Wer gerne im Trockenen sein wollte, der ging ins Kino und ließ sich dort allerlei Filme zeigen. Die Wehrmacht bei der Olympiade, die Pioniere beim Brückenbau und vieles andere gab es dort zu sehen. In einem anderen Stockwerk musizierte die Hauskapelle, die später durch die Bataillonsmusik abgelöst wurde und wieder eine Treppe höher erfreuten langgesessene Soldaten mit Schneidigen Liedern.

Das Schönste war aber, daß man überall hindurfing, daß man die Stuben der Pioniere in Besichtigung unterziehen konnte, daß die Erläuterungen geöffnet waren. Verlaufen konnte man sich nicht, weil man überall Begleiter ausgestellt hatte und weil man sogar ortskundige Begleiter mitnahmte, die bereitwillig alles erklärten. Immer mehr mußte man während seines Aufenthaltes in der Pionierkaserne erkennen, daß die Soldaten am Kasernenort nicht zu viel versprochen hatten, als sie das anpriesen, was man alles zu sehen bekam.

möglich war, die „Fahrgäste“ sicher zu befördern. Um auch die Keilflügeligen zu ihrem Recht kommen zu lassen, hatte schließlich noch die Artillerie einige Reispferde in den Schloßhof „kommandiert“.

Das Eintopfessen bei der Luftwaffe wurde im großen Ballhausaal eingenommen, wo man von Flaksoldaten mit größter Aufmerksamkeit bedient wurde — wie überhaupt überall die Soldaten ihre Gäste tadellos zu behandeln wußten. Im Ballhausaal trafen sich vor allem auch die Männer von der Flak, die ihre Lieblingen bei dieser Waffe gemacht hatten und die bei dieser Gelegenheit nicht nur ihre Kameraden aus den Lehrgängen, sondern auch ihre Ausbilder wiedersehen. Manches herzlich Wiedersehen gab es so bei dem Eintopf der Luftwaffe.

Bei der Beobachtungsabteilung

Nicht weniger angestrengt hatten sich die Männer von der Beobachtungsabteilung in der Mollschule. Schon frühzeitig erreichte man die Gäste mit allerlei Darbietungen, die von den vielseitigen Kräften der Beobachtungsabteilung besorgt wurden. In dem großen Kantinenraum entwickelte sich bald ein bunter Trübel vor den Schichtbuden und den beiden Kurzbuden. Aufmerksamkeit schenkte man auch der Kunstabteilung, die zum großen Teil geschäftig ausgeführte Zeichnungen, Bilder verschiedener Art, Skizzen usw. enthielten und die Kenntnis von dem künstlerischen Schaffen der Beobachtungsleute abgaben. Musik, lustige Einlagen, das Aufreiten des „Moll-Rosaleuchers“ und andere Dinge verlebten die Stunden in der Mollschule.

Außer dem Kinderreiten im Schulhof gab es noch etwas ganz Besonderes: Karussellfahren nach Art der B-Artistenaufführung. Das mußte man gesehen haben, wie die kleinen wendigen Wagen auf dem Schulhof umherliefen, zwischen den Bäumen hindurchgeleitet wurden und dabei auch wie ein Karussell im Kreis führten. Kein Wunder, daß dieses Interesse bekam, hier mitfahren zu dürfen. Man bekam dann erst den richtigen Bessertarif von dem, was unsere Soldaten alles können müssen.

. . . und dann noch bei den 110ern

Unser letzter Gang führte zu den 110ern nach der Loreto-Kaserne. Es bliehe manches wiederholen, wenn man beschreiben wollte, was bei den 110ern alles möglich war. Natürlich war Kasernenbesichtigung in ganz großem Umfang möglich — selbst die multifunktionale eingerichtete Artillerie-

zählen, die ihre Rüstschmiede im Betrieb hatte, die durch den gesamten Kasernenbereich ihre Fernsprech- und Funktruppe verteilte, so daß von zahlreichen Stellen aus sogar auf funktionsfähigem Wege mit anderen Stellen gesprochen werden konnte. Auch die Kasernen selbst durften besichtigt werden und es bliehe noch zu erwähnen, daß der Andrang zum Eintopfessen — verursacht durch Weisen der St-Standardkapelle 171 — ungeheuer groß war.

Bei der Luftwaffe

Die Luftwaffe, die durch die Lage ihrer Kasernen nicht die Bevölkerung zu sich ziehen konnte, hatte ihr „Lager“ im Schloßhof und im Ballhaus aufgeschlagen. Was hier geboten wurde, war auch mannigfaltig und würde verbleiben, noch ausführlicher, als es wegen Platzmangel möglich ist, geschildert zu werden.

Da war zunächst der Fliegerdort, der gleich beim Betreten des Schloßhofes auf seine Postarten aufmerksam machte, die von Offizieren unserer Fliegerhorste zum Kauf angeboten wurden. In den Ballhausgarten hatte man ein Flugzeug gekauft, das eingehend besichtigt werden konnte, in das man sich sogar setzen und den Steuerknüppel betätigen durfte. Wer Erläuterungen über Einzelheiten wollte, bekam diese selbstverständlich bereitwillig — und so war es weiter nicht verwunderlich, daß dieses Flugzeug ständig im Mittelpunkt des Interesses stand.

Die Flak-Artillerie konnte natürlich bei dem beschränkten Raum nicht mit ihren Geschützen auffahren. Aber dafür hatte man ZW und Kraftwagen mit Bewegen mitgebracht. Die eingeleiteten ZW erfreuten sich eines solchen Ansehens, daß diese während der letztgeleiteten Besichtigungszeit von 10 bis 14 Uhr ständig vollbesetzt zu fahren hatten. Der gleiche Andrang machte sich bei den Kraftwagen bemerkbar, die mit einem Dollente m p o im Schloßhof umherliefen. Hier konnten die Fahrer ihre ganze Kunst zeigen, ihre Fahrtechnik unter Beweis stellen, mit der es

Und dann: Bei den Pionieren auf dem Meßplatz

Ran ging es zum Meßplatz, den ja auch noch die Pioniere für sich beanspruchten. Was man hier zu sehen bekam, war so vielfältig, daß man sich schon längere Zeit verweilen konnte, ehe man alles gesehen hatte. Mitten auf der durch das Lauwetter zu Wasser gewordenen Eisbahn hatten die Pioniere an Bival mit richtigen Zelten und federndem Lagerfeuer aufgeschlagen. Um dieses Lagerfeuer scharten sich die Pioniere und sangen ihre Lieder. Rund um dieses Bival aber standen Tische und Bänke für die Gäste beim Eintopfessen, das ja nicht nur in der Pionierkaserne verabreicht wurde, sondern auch auf dem Meßplatz aus den auf Zugkraftwagen herbeigeschafften Gulaschkanonen. Wer etwa geglaubt hatte, daß die Mannheimer an einem so unfreundlichen Tag nicht im Freien essen würden, der wurde eines Besseren belehrt. Was tat es auch, wenn die Frühe auf dem schmelzenden Eis der Schlittschuhbahn stand? Man setzte sich in der Kälte in die Bänke und aß den Eintopf und ließ sich die Gulasch mit Speck recht gut schmecken.

Rund um das Bival tat sich noch allerlei. Da zeigten die Pioniere, wie sie Steine mit dem Treibschneidwerk auseinanderbringen, wie sie mit der großen Säge die dicken Baumstämme auseinanderbringen und was dergleichen mehr waren. Man durfte auch die Pioniersportwagen bewundern, konnte mit dem ZW spazierenfahren rund um den Meßplatz machen und hatte auch eine Reitbahn eingerichtet. Bei einem Kaspertheater, herrlich von den Pionieren gespielt, erfreute sich jung und alt und schließlich machte die Spielzeugverfertiger recht viel Freude. Mit viel Spielzeuggeräten die Pioniere einen ganzen Stapel Spielwaren, die von ihnen in ihren Werkstätten angefertigt worden waren, um auf diese Weise das ZW zu unterstützen.

In der Artillerie-Kaserne

Draußen in der Artillerie-Kaserne der ehemaligen 110er-Kaserne mußte man schon über recht viel Zeit verfügen, wenn man alles sehen wollte, was hier geboten wurde. Der besseren Orientierung wegen hatte man gleich am Eingang einen großen Lageplan aufgestellt, der erkennen ließ, daß überall in dem weiten Kasernenbereich etwas los war.

Zunächst ließen sich die „Kriegsveteranen“ bewundern, die beiden 27 und 28 Jahre alten Pferde, die bereits im Weltkrieg ihre Pflicht erfüllt haben und die nun beim Artillerie-Regiment 69 ihr Snobendros erhalten.

Auf dem großen Platz inmitten der Kaserne zeigten die Artilleristen, wie man mit schweren Geschützen in Stellung geht, während draußen auf dem Exerzierplatz die Feldartillerie eine schwere Feldhaubitzenbatterie präsentierte. Als Abwechslung in den Nachmittagsstunden zeigten in einer Reitbahn Unteroffiziere ihr Können im Hindernisreiten. Selbstverständlich fehlte es auch bei der Artillerie nicht an Fahrgelassenheit. Für jeden Geschmack hatte man gefordert: man durfte auf Verden reiten, konnte auf Proben sich spazieren fahren lassen und wurde auch bereitwillig auf die schweren Geschütze gefahren, wenn es einem für eine Spazierfahrt besser gefiel. Die Damen bevorzugten eine Fahrt auf einem Jagdwagen, machen sich aber auch ein Vergnügen daraus, als „Geschützkanoniere“ fahren zu dürfen.

Ständig belagert war der Kleinkaliber-Schießstand, auf dem man auf 50 oder 25 Meter seine Treffsicherheit erproben durfte. Eine ganz bombastische Sache war aber das Schießen mit leichten Feldhaubitzen, die man selbst auf ein Ziel einstellen und abschießen durfte. Vor den Feldhaubitzen war im Augensicht ein kleines Dorf aufgebaut worden und es machte jeweils riesige Freude, wenn so ein paar Häuser umgeschossen wurden. Noch vieles ließe sich von der Artillerie er-

In 3 Wochen: - Winterschlussverkauf!

Und noch einmal: Welche Waren sind zugelassen? / Die Restverhältnisse

In der Zeit vom Montag, dem 31. Januar 1938, bis zum Samstag, dem 12. Februar 1938, wird in der Stadt Mannheim der Winterschlussverkauf 1938 durchgeführt. Die Bezeichnung Inventurverkauf darf bekanntlich nicht mehr verwendet werden, sondern nur noch die Bezeichnung „Winterschlussverkauf“, wobei einmalige oder zweimalige Trennung dieses Wortes zulässig ist.

Im Rahmen des Mannheimer Winterschlussverkaufes 1938 dürfen zum Verkauf gestellt werden: Textilien, Damenhandtaschen, Lederwaren und Damengürtel, Bekleidungsgegenstände, Schuhwaren sowie Waren aus Porzellan, Glas und Steinzeug. Dagegen sind alle parteiamtlichen Gegenstände einschließlich der Bekleidungs- und Ausstattungsgegenstände vom Verkauf ausgeschlossen.

Nach einer Anordnung des Reichswirtschaftsministers sind für den Winterschlussverkauf 1938 außerdem folgende Waren des Textilfachgebietes ausgenommen: Weiße Wäsche jeder Art, einschließlich Kohnhess und blauer Röcher, Tischentwürfer jeder Art, Handtücher jeder Art einschließlich Frotteierhandtücher, Rückenhandtücher, Aufgeschirrtücher, Badetücher, Er-

lingwäsche einschließlich Einlagen und Bindeln, Bettwäsche und Inletts, einfarbige, gewirkte und gestricelte Unterwäsche aus Gespinnst, die Wolle oder Baumwolle enthalten, weiße Hemden jeder Art, einfarbige und Melangehemden aus Gespinnst, die Wolle oder Baumwolle enthalten, Bettdecken, Kapot und sonstiges Bettensfüllmaterial, Matratzen, Matratzenschoner, Reform-Unterbetten, Bettgestelle, blaue Mäthen jeder Art, schwarze feste Herrenhüte, Seidenhüte, Klapphüte und schwarze weiche Herrenhüte, Berufskleidung (zugelassen sind jedoch Stutzen und Chauscuranzüge), einfarbige Arbeitsmittel und Schürzen aus Gespinnst, die Wolle oder Baumwolle enthalten, Pelze, pelzgefütterte Mäntel, Teppiche, Brücken und Verbindungstücke jeder Art einschließlich Puffer und Vorlagen, Fahnen und Fahnenstoffe jeder Art, Herrenhose und Schirme jeder Art.

Auf die Verkäufe bezug nehmende, öffentliche Bekanntmachungen und Mitteilungen, die für einen größeren Personenkreis bestimmt sind, dürfen frühestens an dem letzten Werktag vor dem Beginn der Verkäufe ab 19 Uhr erfolgen, abgesehen von einigen Ausnahmen. Besondere Restverkäufe dürfen während der letzten drei Tage des Winterschlussverkaufes in den zugelassenen Waren abgehalten werden.

ruhe mußte bewundert werden — dann ließ man sich das Essen sehr gut schmecken, konnte in der schmutzigen Reithalle gelabrios reiten, durfte auf den Schichtbuden sogar sich an einem Preisfischen beteiligen und bekam allerlei militärische Vorführungen zu sehen. Als wir ankamen, mußte man gerade abbrechen, weil der nachmittägliche Wolkenschub niederbrach, der vieles verdrängte. Aber was wir uns erzählen ließen, kann nur beiseite. Sehr viele alte 110er hatten es sich nicht nehmen lassen, dem jungen 110er-Regiment in der Loreto-Kaserne einen Besuch abzustatten, um sich davon zu überzeugen, wie schön unsere jungen Soldaten in ihrem neuen Heim untergebracht sind.

Als um 14 Uhr die Stunde geschlagen hatte, die als allgemeiner Abschied festgesetzt war, gab es lange Gespräche. Gar zu gerne wäre man noch geblieben!

Es erübrigt sich eigentlich festzustellen, daß die Kommandeure mit dem Offizierskorps überall anwesend waren, daß auch sie sich gemeinsam mit ihren Gästen das Eintopfessen schmecken ließen. So zeigte sich auf der ganzen Linie eine herrliche Volksgemeinschaft! Der Standortälteste, Generalleutnant Ritter von Schobert, überreichte sich auf einer Rundfahrt von dem herrlichen Geist, der überall herrschte und der befandete, wie eng die Bevölkerung mit der Wehrmacht verbunden ist.

Hans Jütte.

Gefnaffer statt Bremse

Veters Fahrrad war nicht in Ordnung. Trotz der die Rücktrittsbremse, so verlangte diese und gab ein schnartendes, knatterndes Geräusch von sich, als hämmerte ein Maschinengewehr oder knatterte ein Motor. Das machte dem Jungen viel Spaß. Er brachte das Rad erst arbeitslos in Schwinn, brauchte mit Freilauf dahin und trat dann knatternd rückwärts, daß die Leute sich nach diesem seltsamen „Motor“ umdrehten.

Drei Wochen schon trieb Peter diesen Sport; an ein Aufstehen dachte er natürlich nicht. Eines Tages hämmerte er sich mit der Linken an einen Autoanhänger. Als dieser plötzlich abknippte, konnte Peter nicht bremsen, fuhr auf, frachte hin, schlug mit dem Schadel gegen den Bordstein, blieb blutig liegen.

Geht eines dummen Jungen? Es gibt viele solcher Peter, auch sehr oder etwas Jahre älter. Nur wer für die Betriebssicherheit seines Fahrzeuges sorgt, die Verkehrsvorschriften peinlich befolgt und sein Verantwortungsgefühl niemals einschläft, kann den Anforderungen gerecht werden, welche die Neuordnung des Verkehrs an jeden einzelnen Deutschen stellt!

Im Silbertranz. Das Fest der silbernen Hochzeit begehen am 11. Januar die Eheleute Friedrich Engelhorn, Reppertstraße 25, bei derbedeutender guter Mithilfe. Dem Jubelpaar unsere besten Wünsche.

Der Soldatenbund ruft!

Generalleutnant a. D. Steppuhn spricht beim Standortabend des Soldatenbundes

Einmal im Jahr will die Verbandsführung des Soldatenbundes alle ihre Kameradschaften zu einem großen Jahresappell unter einem Dach vereinen. Der Zeitpunkt ist gekommen, um Rechenschaft abzulegen über das, was im verflachten Jahr geleistet und erreicht wurde und was für die Zukunft noch zu tun bleibt.

Sind wir unserem Ziel näher gerückt, haben wir erneut ein beträchtliches Stück neuen Bodens gewonnen? Kameraden des Standortbüros Mannheim und der Umgebung! Darüber und über vieles andere wird unser Bundesgruppenführer, Generalleutnant a. D. Steppuhn, bei unserem gemeinsamen Standortabend, der am kommenden Mittwoch, 12. Januar, 20.15 Uhr, im „Ballhaus“ stattfindet, zu euch sprechen. — Keine Angst! Es werden keine langen Reden

gehalten, beispielsweise über die Ziele des Soldatenbundes und Ähnliches. Die kennt ein jeder, sie sind jedem geläufig.

Es ist deshalb überflüssig, sich darüber lang und breit zu unterhalten. Ganz andere Dinge werden in den Vorträgen behandelt, Dinge, die jedem von euch viel näher liegen und die deshalb auch allgemeines Interesse erwecken werden. Bemerkenswert ist da vor allem der Lichtbildvortrag von Hauptmann M e r d a s vom Inf. Regt. 110, der sich das Infanteriegeschütz, die neueste Waffe unserer Wehrmacht, vornehmen und darüber plaudern wird. Nicht allein das. Ein folgender Film ist dazu anzusehen, auch auch den Wert einer anderen, neuzeitlichen Waffe zu zeigen: den Einsatz der motorisierten Kräfte im Gelände. Vieles hat sich ja auch bei dieser Truppe seit dem großen Krieg geändert. Damals noch im Anfangsstadium, heute wesentlich verbessert und von einer Schlagkraft, die jeden einzelnen erfreuen wird.

„Das hat uns gefehlt . . . hätten wir sehr nötig gebrauchen können.“ wird sich da mancher im stillen sagen. Das mag stimmen. Trösten wir uns mit der Gewißheit, daß wenigstens die heutige Generation, unsere jetzige Wehrmacht, mit diesem unentbehrlichen Kampfmittel versehen ist.

Kameraden! Unser Standortabend soll den Zweck haben, das Band, das uns alle um-

Schnellkur bei Erkältung, Grippegefahr:

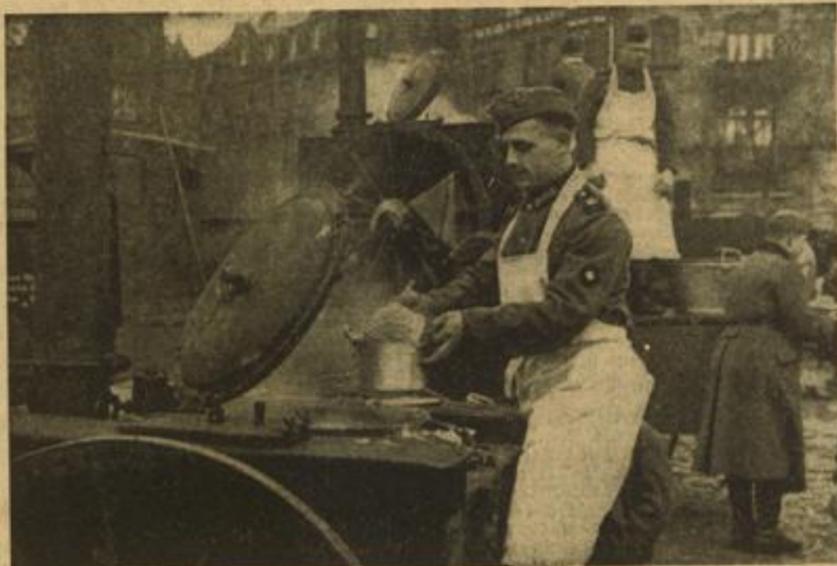
Je einen Schißel Rotherfrau-Melissenessig und Zucker mischt man in einer Tasse gut um, nicht kochendes Wasser hinzu und trinkt möglichst heiß zwei Portionen dieses wohlgeschmeckten Heilmittels (Künder die Güter) vor dem Schlafengehen. Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobt, wird es bei Erkältungserscheinungen sofort wieder anwenden wollen. Lassen auch Sie sich nicht von einem Anfall überfallen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Rotherfrau-Melissenessig bei Ihrem Apotheker oder Engländer in W. 2, 26, 1, 65 oder 0, 66. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Könnern; niemals Imit.

schlecht, noch enger um uns zu legen, jeder von euch soll mit der Gewißheit den Heimweg antreten, daß die Frontkameradschaft, das Weltvolk, das wir über die Grenzen heimgebracht haben, lebt und weiterleben wird, so lange wir sind. Darum erwartet der Soldatenbund, daß keiner fehlt. Vor allem hofft er, daß auch seine auswärtigen Kameraden diesmal den Weg zu diesem gemeinsamen Standortabend finden.

He, - Soldat - Noch eine Portion!

Der Eintopfsonntag in Mannheim

Erbesen mit Speck gabs - aber auch prachtvolle Vorführungen der Wehrmacht



Unsere Bilder zeigen:

Ganz oben Mitte: Der Pionier-Koch an der Gulaschkanne auf dem Meßplatz hatte allen Grund, fröhlich zu schmunzeln. Er brauchte sich über den Zulauf — bei Beginn — der Eintopfmahlzeit nicht zu beklagen.

Daneben rechts: Herrlich war so eine Kutschenfahrt in der Loretto-Kaserno, Seckenheim, bei unseren 110ern.

Zweite Reihe rechts: Was so ein rechter „Mannemer Bu“ ist, der muß doch auch einmal auf so einem Geschütz unserer Artillerie gesessen haben. Solche Wünsche wurden am Eintopfsonntag auch prompt erfüllt.

Daneben Mitte: So ziemlich „das höchste der Gefühle“ aber war so ein Ritt auf stolzem Pferde — und unsere Soldaten sorgten dafür, daß keiner runter fiel . . .

Zweite Reihe links: Die hochinteressanten Meßinstrumente unserer Artilleristen wurden von den aufgeweckten jungen Kerlchen eingehend besichtigt. Und man erklärte ihnen gerne. . .

Dritte Reihe rechts: Der Fliegerhorst hatte ein Flugzeug im Ballhaus aufgestellt — und eine große Anzahl Mannheimer ließ es sich nicht nehmen, einmal den Steuerrümpel in die Hand zu nehmen.

Daneben links: Was kümmerte man sich auch um Matsch und Nässe! Die kräftige Soldatenkost lockerte die Gemüter auf und tapfer behauptete man seinen Platz, wie unser Bildausschnitt vom Meßplatz hier beweist.

Ganz unten links: Schön wor's natürlich auch bei der Flak, wo man in den „be-rappten“ Zugkraftwagen nach Herzenslust spazieren fahren konnte.

Aut.: Jütte (8)

Warum immer so grob?

Wir haben uns wieder einmal über die lieben Mitmenschen natürlich. Weil sie solche Rindviecher sind und doch alles besser wissen wollen als wir. Aber denen werden wir es einmal zeigen! In Zukunft „treten wir auf“, wie es sich gehört, und zeigen den anderen mal, was eine Harte ist. Also treten wir dem Nebenmann in der Elektrischen lüchtig auf die Hüfte, wenn er nicht beiseite rückt; wir schreiten den Bekannten im Lokal und den Lehrlingen im Geschäft an; wir schüttern unsere Untergebenen durch herrliches Wefeln ein und rüftieren auch unseren Kollegen gegenüber die große Buppe. Und rasch genug stellt sich auch der erwartete Erfolg ein.

Der Nebenmann in der Elektrischen erwidert unseren Aufricht mit einem freundlichen Kopfschütteln; Bekannter und Lehrling werden verärgert oder zumindest verwirrt und können darum unsere Wünsche auch nicht schneller erfüllen. Die Untergebenen machen auf, und die Kollegen rächen sich, wo sie nur können. Zum Schluss stehen wir ebenso geschlagen da wie früher, oder es hat sich alles nur noch verschlimmert.

Wir wollen lieber noch einmal von vorne anfangen. Es einmal anders herum versuchen. einem liebenwürdigen Wort sind unsere Mitmenschen viel zugänglicher als einer Grobheit. Und auch die Achtung geht dabei nicht verloren, sie wächst vielmehr sichtlich, alles geht viel glatter, tickelt sich reibungslos ab, und jedermann ist glücklicher dabei. Ist es nicht so?

W3W-Betreute besuchen Lichtspieltheater

Jährlich stellen die Lichtspieltheater für die Betreuten des W3W Freiplätze zur Verfügung. Kultur- und Unterhaltungsfilm werden in dankenswerter Weise von den Lichtspieltheatern dargeboten und tausende deutscher Volksgenossen erleben in ernstem und heilerem Spiel die Spitzenfilme deutschen Filmschaffens.

Gestern hatte das Universum zur ersten Großvorstellung im neuen Saal 1300 Vorkassegenossen zu sich eingeladen. Allen Besuchern werden diese Stunden der Erholung und geistlicher Betreuung ein unvergessliches Erlebnis bleiben. So soll es auch immer sein, nicht nur materiell will das Winterhilfswerk helfen, sondern auch ideell. Es ist eine der vielen schönen Aufgaben des Winterhilfswerkes, den Betreuten einige freie Stunden zu bereiten und dazu gehören, nach dem Ausklang der Feiertage, auch die Darbietungen unserer deutschen Kunstschaffenden.

Überall werden in den nächsten Wochen die Betreuten zu Freivorstellungen eingeladen und der schönste Dank an alle Spender ist doch der, daß sie mitgeholfen haben, den Ruf des Führers zu Beginn des Winterhilfswerkes durch persönliche Opfer und Spenden in die Tat umzusetzen und zu erfüllen.

Rundfunk-Programm

für Montag, den 10. Januar

- Reichsfunk: 6.00 Morgenlied, Sonnhaft, 6.30 Wenn die Wode so beginnt, wird sie auch gut enden, 7.00 Frühnachrichten, 8.00 Sonnhaft, 8.30 Morgensmull, 10.00 Rindviecherreden, 11.30 Volksmull, 12.00 Das Montagmorgenkonzert aus Stuttgart, 14.00 „Eine Stunde“ (Sohn und Dorn), 16.00 Muffel am Nachmittag, 18.00 Vortrag im Bild, 18.30 Treff ins Freie, 19.15 Stuttgart spielt auf, 21.00 Der Rattenfänger von Hameln, 22.00 Nachrichten, 22.35 Programmankündigung, 23.00 - 1.00 Nachtlied, 23.00 Nachtlied und Tanz, 24.00 - 1.00 Nachtlied.
- Deutschlandsender: 6.00 Glockenlied, Morgensmull, 6.30 Frühkonzert, 9.40 Kleine Turnstunde, 10.00 Alle Kinder singen mit, 11.15 Gewitterbericht, 11.30 Dreißig kurze Minuten, 12.00 Muffel zum Mittag, bayrischen Zeitungen, 13.00 Nachrichten, 13.30 Kurze Nachrichten, 14.00 Muffel von zwei bis drei, 15.00 Wetter, Börsen- u. Marktberichte, 15.15 Deutsche Volkstheater, 15.35 Programmankündigung, 15.45 „Was bedeutet das Sonnenscheiden?“, 16.00 Muffel am Nachmittag, 18.00 Der Waisenjoch der Berliner Mitternacht singt, 18.25 Franz Schubert, 18.45 Deutschland baut auf, 19.00 Kunstschau, Wetterbericht, Kurznachrichten, 19.15 Stuttgart spielt auf, 21.00 Deutschlandecho, 21.20 6. Volksbarockkonzert, 22.00 Wetter, Tages- und Sportnachrichten; auch Deutschlandecho, 23.00 - 24.00 Nachtlied.

Wir hören: Wilhelm Petersens 3. Sinfonie

im 5. Akademiekonzert am heutigen Montag / Generalmusikdirektor Karl Elmendorff dirigiert

Die Vortragsfolge des 5. Akademiekonzertes weist als Höhepunkt die 3. Sinfonie in cis-moll von Wilhelm Petersen auf, der an der Hochschule für Musik und Theater wirkt und bisher außerhalb Deutschlands mit seinen Kompositionen mehr Aufsehen erregte, als bei uns. Mit dieser Aufführung zeigt die Akademie wieder, daß sie und ihr Dirigent, Karl Elmendorff, bemüht sind, vom normierten Einheitsprogramm der Sinfoniekonzerte loszukommen, und sie von musikalischen Schätzen zu einem Stück lebendiger Musikliteratur werden zu lassen.

Petersens 3. Sinfonie hat drei Sätze. Sie vereinigt kontrastreichste Formen in unwirklicher Beherrschung aller Geleise, aber immer vom unbedingten Streben nach der klaren Sinfonie bestimmt. Petersen hat nicht studiert und einmal aufgehört, um das Erlernete zu verwenden. Er hat selbständig weiter gesucht, freilich nicht mit dem grübelnden Verstande, sondern mit — den Ohren. Niemals bringt er eine ungewohnte harmonische Kombination, weil sie neu und „modern“ ist, sondern weil sie dort, wo sie eingesetzt wird, die beste klangliche Lösung ist.

Der erste Satz ist ein erweiterter Sonatensatz, Allegro moderato, mit einer Solenno-Einführung. Das Thema dieser Einführung, ein markiges, scharfkantiges Thema, das in den Trompeten zuerst erscheint, wird wichtig für den ganzen Satz, dessen erstes Thema aus ihm entwickelt ist. Anders als die Sinfonie der Klariker hat Petersens Werk drei Themen oder besser Themengruppen, ähnlich wie wir sie bei Bruckner finden. In heiler Steigerung führt die erste Gruppe zur Wiederholung dieses Hauptthemas in den Posaunen und zu einem neuen Höhepunkt. Als ruhige Kantilene der Klarinette tritt das zweite Thema hinzu. Das kurze dritte Thema besteht aus aufstrebenden Quartetten der Hörner. Die drei Themengruppen stehen nicht isoliert, sondern sie wachsen organisch auseinander hervor.

Die Durchführung gewinnt zunächst aus dem dritten Thema ein in den Streichern kontrastreiches Thema, das zum Einsatz des Hauptthemas führt. Jetzt treten ständig zwei oder drei Themen kontrastreich miteinander verbunden auf. Die Durchführung besteht insgesamt aus vier Abschnitten. Sie beginnt mit einer mächtigen Steigerung und dem Zusammenbruch auf einem Katastrophenakkord. Verwundert tritt das Gesangsthema mit dem Hauptthema verbunden ein. Von neuem steigt aus dem Marcato-Thema (3. Thema) eine

effatische Bewegung auf, bis am Höhepunkt der Steigerung die Reprise einsetzt, das Hauptthema in kanonischer Führung, das zum verführten zweiten Thema abfließt. An diese drei Teile: Themen, Durchführung, Reprise schließt sich ein besonderer großer Schlußteil an, der noch einmal zu einem Höhepunkt und katastrophalem Ausklang führt. Keine Verfall der erste Satz.

Mit einem breit ausgeführten, effatischen Gesang der Streicher legt das Andante ma non troppo ein. Diesem ersten Thema tritt als Kontrast ein idyllisches Thema in kammermusikalischer Besetzung (Holz und Solostreicher) mit aufweissem Eintritt der Stimmen entgegen. Es steigert sich zu einem Höhepunkt und sinkt ab, zu einer Abwandlung (gewissermaßen ersten Variation) des ersten breiten Streicherthemas. Noch aetherischer als vorher klingt wieder das zweite Thema herein, aus ihm aber wird jetzt über bewegten Streichern eine Steigerung gewonnen. Der zweite Satz schließt mit einer neuen Variation des ersten Themas. Nach einer tiefensteigerung führt er zum sanften, stillen Ausklang.

Mit einem Anspruch beginnt das erste Thema des Finales Allegro vivace, in den Streichern mit einer Einleitung, die das mit der Ein-

leitung verwandte Hauptthema feststellt. Nach einer Steigerung legt das Seitenthema, die tänzerisch beschwingte Umwandlung des zweiten Themas des langsamen Satzes von Holzbläsern getragen und schwebend oder pizzicierenden Streichern und der Harfe begleitet, ein. Mehr episodisch wirkt das unter tremolierenden Streichern von der Trompete piano gebrachte dritte heitere Thema, das in die frisch bewegte Durchführung übergeht. Diese wendet zunächst in fugierten Wendungen das Hauptthema nach Moll und bringt dann die Umkehrung des verdrehten zweiten Themas. Eine folgende Steigerung baut vor allem auf dem ersten Thema auf. Wie beim ersten Satz beginnt auch hier auf dem Höhepunkt der Steigerung die Reprise. Sie bringt das erste Thema, das abfließt zum zweiten Thema. Dieses erscheint hier nicht mehr tänzerisch, sondern elegisch gewendet in der Klarinette.

An diese Durchführung schließt eine Mysterio-Episode an, die lauter Bruchstücke der Themen im Wechsel unter tremolierenden Streichern bringt. Im Höhepunkt erscheint das erste Thema choralförmig verbreitert über den Posaunen mit dem zweiten Thema in den Trompeten. Jubelnd schließt eine Stretta, die alle drei Themen vereinigt, das Werk mit einer nochmaligen Ubergipfelung ab. B.

Ein Abend - in Marineblau

Die traditionelle Jahresfeier der Kameradschaft Mannheim 1895

In eine Hafenstadt fühlte man sich am Samstagabend beim Betreten des Friedrichsparks versetzt. Ein großer Flaggenmast auf der Bühne, die Farben des Reiches an den Seiten, darunter alte Kriegsschiffe, eine „richtige“ langschwere Schiffsglocke, die im Laufe des Abends verschiedentlich ihre eiserne Sprache redete, sowie eine ganze Reihe Offiziere unserer blauen Jungens befrähtigten den „erst gewonnenen Eindruck“.

Ruh, wie konnte es auch schon anders sein, wenn die Kameradschaft Mannheim 1895 im NS deutschen Marinebund zur traditionellen Jahresfeier trat. Der Saal war samt den Nebendräumlichkeiten „dick“ besetzt, und neben dem vielen schmutzen Bla-

der ehemaligen Marineangehörigen verbollständigten die Uniformen der Vertreter von Wehrmacht, Partei, Reichsstatthalter- und Posthäufersbund, Marine-H, -M und -H das bunte Bild. Zahlreich war die Reihe der Ehren Gäste von Staat, Partei und Behörde, die durch ihr Erscheinen die Bedeutung derartigen Zusammenkünfte unterstrichen. Kapitänleutnant A. D. Kraus - Wiesbaden als Führer des Gaues XII (Niederwald), zu dem die Mannheimer Marinekameraden zählen, ließ es sich auch nicht nehmen, seiner Verbundenheit mit den Mannheimern durch seine Kindeinheit Ausdruck zu verleihen. Kameradschaftsführer Emil Feilhaber nahm die feierliche Flaggenübergabe vor und dankte in seinem Willkommungs allen Erschienenen für ihre Unterstützung der Kundgebung deutscher Segelung, die nach wie vor in Mannheim eine treue Pflegestätte finden werde.

Besonders freute es ihn, zahlreiche Kameraden willkommen heißen zu können, die bereits in den Vor Jahren zur Sache gestanden haben. Sie alle, die alten Seefahrer wie auch die Kameraden der jungen Marine bilden gemeinsam mit den übrigen Segelgattungen eine der Säulen des heutigen Deutschlands, das dank der Einsatzbereitschaft der Partei unter Führung Adolf Hitlers wieder jene Großmacht geworden ist, der man auf den offenen Weltmeeren keine Achtung mehr verlagern kann. Seine interessantesten Ausflüge schlossen in einem begeisterten Besenntnis zu Führer und Vaterland mit anschließenden Nationalliebern.

Gausführer Kraus überbrachte die Grüße von Bundesführer Kapitän J. E. Hinemann sowie des Ehrenführers Erzelings Vizeadmiral Schmidt v. Schwind. Ihm gereichte es zur besonderen Freude, den Mannheimer Herrn als Auszeichnung für den im Gaubundeschießen mit 499 Ringen belegten ehrenvollen dritten Platz ein künftliches Bild (Schlach am Stagerak) überreichen zu können. Lebhaftes Interesse fanden die beiden Filme „Kreuzer „Emden“ auf Weltreise“ sowie „Stander Zor“ (Man an den Feind). Nachhaltigen Eindruck hinterließen die Einweihungsfeierlichkeiten des mit seinem Turm weit ins Meer hinaustragenden Marineehrenmals in Laboe, das insbesondere unserer jungen Generation immer wieder jene unerhörten Leistungen unserer Marine vor Augen halten soll, deren Geist diese allein vollbringen ließ.

Interessant weiter in diesen Filmen die mit heller Begeisterung ausgenommenen Besuche des Führers an Bord der „Emden“ sowie des Kreuzers „Leipzig“, das Reichschiffsmachen,

Herrenschneiderei • Uniformen

Scharnagl & Hurr, P 7, 19
An den Planken • Fernspeicher 220 49

Flaggenparade, Start und Uebernahme durch Kapitän abgeordneter Flugzeuge, Luftangriffe und deren verschiedenartige Abwehr, Seegesichte und die freudig erwartete Heimkehr durch schwere See. Kamerad Geiff als einen stützenhaften Auschnitt über den Werdegang unserer Marine aus der Zeit der Hanseaten bis zum heutigen Tag.

Im folgenden Unterhaltungsstück Schwang Kamerad Karl Kurr - Mainz das Repter als Anführer. Schnell hatte er die Verbindung hergestellt und sein „Seemannsgarn“ sowie die sonstigen Vorträge tiefenstimmige Begeisterung hervor. Simon, der Eintrachtsführer, fand mit seinem Partner viel Beifall, ebenso die beiden jungen Tänzerinnen. Den musikalischen Teil befrucht die Kapelle Hermann Meyer mit gewohntem Erfolg.

Der Abend ist vorüber, die Kameradschaft feierte Triumphe, die schöne Erinnerung aber bleibt lebendig.

Da packt uns selbst die Sammelwut

Rundgang durch die interessante Ausstellung der Mannheimer Briefmarkensammler

Es dürfte allen bekannt sein, daß es neben den vielen anderen Sportarten auch einen „Briefmarkensport“ gibt, dessen internationale Präden aber die ganze Welt laufen. Bemerkenswert ist hier, daß sich das Gros der ernsthaften Sammler aus erwachsenen Menschen zusammensetzt, die sich nicht etwa damit begnügen, einen ihnen gefallenden Satz Briefmarken zu kaufen, sondern denen das „Sammeln“ wirklich Sport ist.

Diese Sammler haben sich im ganzen Reich zu dem Reichsbund der Philatelisten zusammengeschlossen, denn bei der Größe und Vielseitigkeit des heutigen Sammelgebietes ist der Briefmarkensport eine Angelegenheit, die spezielle Kenntnisse voraussetzt, die nur in Gemeinschaft mit langjährigen, erfahrenen Sammlern erworben werden können.

Von der Intensität der Mannheimer Briefmarkensammler zeugte die anlässlich des „La-

ges der Briefmarke“ am Sonntag von dem Verein Mannheimer Briefmarkensammler am Wartburg-Hospiz, in F 4, zur Durchführung gebrachte Briefmarkenausstellung, die mit Briefmarken und Ganzsachen in großer Zahl besetzt war. Im Vordergrund standen natürlich die deutschen Postwertzeichen; aber auch ausländische Stücke waren in beachtlicher Menge vertreten. So sah man hier Ausgaben der Thurn und Taxischen Post, solche der unzähligen früheren Privatpostgesellschaften, sowie Stadtpostmarken der meisten größeren deutschen Städte, wie Hamburg, München, Berlin und Mannheim.

Die früheren deutschen Ländermarken sah man in den verschiedensten Farben und Motiven. Jubiläumsausgaben mit Wälbissen von Staats-oberhäupten, Marken aus den Abstammungsgebieten, Inflationsmarken mit phantastischen Zahlenwerten und Ueberdrucken bis zu den heute in Gebrauch befindlichen Marken waren vertreten. Den Aufstieg der Luftpost erlebte man an Ganzsachen und unter anderem an einer Karte mit dem Stempel „Luftschiff Schwaben, 19. Mai 1912“, an Briefen mit dem Entwertungstempel „Luftschiff Viktoria Luise, 28. August 1913“, Zeppelin-Luftpost Rhein-Main 23. Juni 1912“. Die Amerikasahrt des LZ 127 im Jahre 1928 und die Weltumfahrt 1929, die Südamerikasahrt 1930, die erste Postfahrt des Luftschiffes „Hindenburg“ am 23. März 1929 und die letzte Fahrt des stolzen Luftriesen waren mit zahlreichen Stücken belegt.

Außer den sonstigen Flugposten fand man auch Ganzsachen von einer Ballonpost, deren Stempel auf die Gordon-Benett-Ballonfahrt 1932 hinwies. Mannheimer Sonderstempel und Bildpostkarten von Mannheim ergänzten das Bild. Fehldrucke der einzelnen Arten erstreckten sich gleichfalls über die gesamte Ausstellung, wie auch Probe drucke, die vor Ausgabe einer Markenliste vorgenommen werden, um die richtige Wahl der Farbe der Marke zu treffen, vorlagen.

Eine Leihgabe der Reichsdruckerei zeigte den Werdegang eines Freimarkebestellens. Satzformen für Briefmarken und Druckstöcke für die Umschlagseiten der Festschen gaben einen anschaulichen Einblick in den Druckvorgang.

In den unteren Räumen des Wartburg-Hospizes herrschte ebenfalls reges Leben, denn hier hatte man in Verbindung mit der Ausstellung ein Sonderpostamt eröffnet. Die Postbeamten hatten alle Hände voll zu tun, um die ausgelegte Post, die mit einem Sonderstempel „Mannheim - Tag der Briefmarke“ - Verein Mannheimer Briefmarkensammler“ versehen wurde, abzurufen. 27

anlässlich des Epiphaniensfestes beim Fascio „Alberto Picco“ in Mannheim

Faschistenkinder wurden beschenkt

Auch dieses Jahr, nun schon zum dritten Male, feierte die italienische Kolonie Mannheim das Epiphaniensfest, Festa della Befana nennen die Italiener diese Feier, diesen Volks- und Gedanktag, an dem gerade die fern der Heimat Lebenden schöne Gelegenheiten finden, sich zu Waise und Volkstum und Vaterland zu bekennen.

In der Casa d'Italia in A 2, 5 hatten sich viele, sehr viele Italiener zusammengefunden, zu denen der Leiter der faschistischen Partei für Baden und Palz, Vizekonsul Romeo Spinelli begrüßende Worte sprach; er sprach von der Bedeutung dieses faschistischen Festes für alle Italiener, von der Bedeutung vor allem der Casa d'Italia, die jedem Italiener, der im Auslande lebt, ein Stück Heimat sein sollte, ein Stück Haus und Heim. Hier dürften sie die Sprache ihres Landes hören und sprechen, die sie ja im Alltagsleben und Beruf kaum gebrauchen könnten. Der Vizekonsul fand vor allem herzliche Worte der Anerkennung für die Hilfsbereitschaft seiner hier in Mannheim wohnenden Volksgenossen, die, auch wo sie selbst nicht viel hätten, dennoch gerne für die Bedürftigen gesorgt und gegeben hätten. Bei der Verteilung

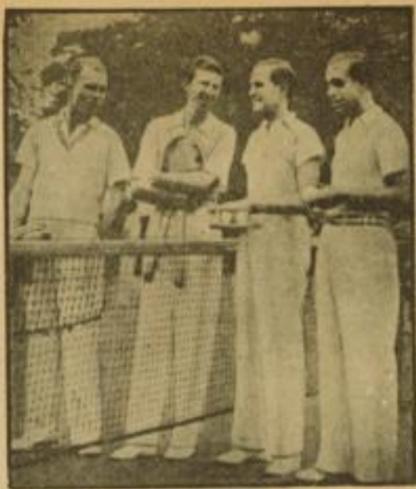
seien besonders die Kernfamilien aus dem Schwarzwalddgebiet berücksichtigt worden. Der Redner schloß mit dem Gruß an den Duce, und alle fielen begeistert mit ein.

Ein Fest für die Kinder, für die Jugend sollte dieser Sonntag sein. Und so präsentierte sich einer der Räume voller Kinder, von den allerkleinsten angefangen, die ein munteres Italienisch und Mannheimerisch durcheinandersprachen. Zunächst hatten sie etwas zum Schauen: Da wurde ein Weihnachtsspiel aufgeführt, das die Kinder mit weitoffenen Augen und Wäulchen verfolgten. Herr Toesca, der Ortsgruppenleiter der faschistischen Partei in Karlsruhe, hatte die kleinen Künstler, die das Weihnachtsspiel ausführten und ihre Sache trefflich spielten, mitgebracht.

Nach dem Schauen kam das Schenken, oder richtiger: Weschentwerden. Juvor hatten sich die Jungen und Mädchen aus das Klavier geschart. Zum Beweis, daß sie die Muttersprache und die Lieder der Heimat nicht vergessen und zum Zeichen, daß sie die weihnachtliche Freude verdient haben, sangen sie nationale Lieder. Die Älteren hörten zu, und der oder jener von ihnen stimmte in freudlicher Eintracht mit ein. 28

Schalke 04 - der Deutsche Meister auch Pokalsieger

Fortuna Düsseldorf wurde im Endspiel um den Tschammer-Pokal 2:1 geschlagen / Torlose erste Halbzeit / 70000 Zuschauer im Köln-Müngersdorfer Stadion / Der Reichssportführer von Tschammer und Osten unter den Ehrengästen / Verdienter Sieg der Schalcker Knappen



Cramm, Henkel und Budge, Mako, die sich jetzt in Melbourne einen erbitterten Kampf lieferten, das deutsche Paar sicher gewann. Archivbild

Turn- und Sportfest-Lotterie

Zur Durchführung des Deutschen Turn- und Sportfestes in Breslau 1938 und zur Förderung der kulturellen sportlichen Aufgaben der deutschen Weidewerke hat der Reichs- und preussische Minister des Innern eine Lotterie mit einer Million Doppelloose zu je 1 Mark bzw. zwei Millionen Einzelloose zu je 50 Pf. für das deutsche Reichsgebiet genehmigt. Die Lotterie wird am 1. April aufgelegt. Die Hauptgewinne sind am 1. April aufgelegt. Die Hauptgewinne sind am 1. April aufgelegt. Die Hauptgewinne sind am 1. April aufgelegt.

Ergebnisse des Sonntags

Fußball
Tschammerpokal-Endspiel
in Köln: FC Schalke - Fort. Düsseldorf 2:1
Süddeutsche Meisterschaftsspiele
Gau Baden:
VfR Mannheim - VfR Neckarau ausg.
Germania Brühl - SV Waldhof ausg.
VfB Mühlburg - Freiburger FC ausg.
VfL Rehl - SpVg. Sandhofen ausg.

Gau Südwest:
Eintracht Frankfurt - Opel Rüsselsheim ausg.
Vor. Neunkirchen - FC 08 Birmlans ausg.
VfB Saarbrücken - Kickers Offenbach ausg.
1. FC Kaiserslautern - Borussia Worms 2:4
Gau Württemberg:
1. FC Ulm - Stuttgarter Kickers 0:1
SpVg. Stuttgart - VfL Juppert 7:1
Gau Bayern:
München 1890 - FC 06 Schweinfurt 5:0

Bezirksklasse
VfL Bielefeld - VfL 09 Lippstadt 3:0
Unterbaden-West:
Knickeles Bismarck - VfL 09 Weinsheim 4:1
Unterbaden-Ost:
Union Heidelberg - VfB Wergentheim 3:2

Handball
Süddeutsche Meisterschaftsspiele
Gau Südwest:
Victoria Griesheim - Polizei Frankfurt 5:4

Meisterschaftsspiele im Reich

Pommern:	VfL Pommern 1906 - Victoria Stettin 2:1
	Germania Stettin - Stettiner SC 1:1
	Gröbenwitzer SC - VfL Schwedt 3:3
Brandenburg:	FC 02 Hirschberg - VfL 02 Hirschberg 1:1
	Union Oberschöneweide - Hertha BSC 3:3
	Tennis Borussia - Borussia 4:0
	Preußen Berlin - Hertha 4:1
	Brandenburger SC 05 - Victoria 80 2:2
Sachsen:	FC 02 Hofen - VfL 02 Hofen 5:4
	Preußen Hindenburg - VfL 02 Hofen 3:0
	FC 02 Hofen - VfL 02 Hofen 1:2
Sachsen:	Südwest Dresden - VfL Leipzig 1:5
	Fortuna Leipzig - VfL Leipzig 3:0
	VfL Leipzig - VfL Leipzig 2:1
	VfL Leipzig - VfL Leipzig 1:1
Witten:	VfL Witten - VfL 02 Hofen (W) 2:3
	VfL Witten - VfL 02 Hofen 2:2
	VfL Witten - VfL 02 Hofen 5:4
Nordmark:	VfL Witten - VfL 02 Hofen 6:1
	VfL Witten - VfL 02 Hofen 9:0
	VfL Witten - VfL 02 Hofen 5:1
	VfL Witten - VfL 02 Hofen 1:2
Niederrhein:	VfL Witten - VfL 02 Hofen 5:0
	VfL Witten - VfL 02 Hofen 0:1
	VfL Witten - VfL 02 Hofen 0:1
Westfalen:	VfL Witten - VfL 02 Hofen 1:1
	VfL Witten - VfL 02 Hofen 3:3
Niederrhein:	VfL Witten - VfL 02 Hofen 0:2
	VfL Witten - VfL 02 Hofen 6:3
	VfL Witten - VfL 02 Hofen 0:0
Mittelrhein:	VfL Witten - VfL 02 Hofen 5:3
Rhein:	VfL Witten - VfL 02 Hofen

Benia verheißungsvoll war das Wetter in Westdeutschland am Sonntagmorgen. Schon die ganze Nacht über hatte es geregnet, und auch morgens noch es noch aus einem tiefgrauen Himmel. Die Optimisten hatten aber recht. Kurz vor 12 Uhr klarte der Himmel allmählich auf, und der Anmarsch der Massen zum Köln-Müngersdorfer Stadion ging bei bester Stimmung vor sich. Köln stand völlig im Zeichen dieses Pokaltages. Besonders am Hauptbahnhof, wo 20 Sonderzüge aus dem Ruhrgebiet und aus Düsseldorf einliefen, und in der Innenstadt war der Einzug des Fußballspiels unverkennbar. Reibungslos vollzog sich der Anmarsch. Die Organisation war auch diesmal wieder ganz hervorragend, und schnell fand jeder Besucher einen Platz.

Draußen im Stadion
herrschte bereits echte Pokalstimmung. Die Blöcke aus Schalke fielen durch ihre blaueichen Farben und Fahnen, die aus Düsseldorf durch ihr Rotweiß auf. Das angelegte Jugendspiel wurde nach einer Viertelstunde abgebrochen, da man vernünftigerweise den ohnehin schweren

Spielboden schonen wollte. Man unterließ sich aber auch so gut auf den Tribünen und Rängen. Kurz vor 14 Uhr war das riesige Stadion, das wieder einen imposanten Eindruck bot, bis auf den letzten Platz gefüllt. Circa 70.000 Menschen erwarteten trotz dem Einlauf der Mannschaften. Inzwischen war auch Reichssportführer von Tschammer und Osten nebst Begleitung erschienen. Man sah ferner den Bundesführer Fritz Linnemann, zahlreiche Gauführer usw.

Die Mannschaften standen
Fortuna und Schalke traten in den zuletzt angelegten Aufstellungen an. Die Düsseldorf mit Pech; Janes, Kluth; Mehl, Bender, Gajka; Albrecht, Wigold, Heibach, Zwolanowski, Robierst, Schalke mit Kluth; Sontag, Bornemann; Welisch, Tibulski, Berg; Kalwigt, Szepan, Vörting, Ruzorra, Urban, Schiedsrichter: Gabler aus Regensburg.

Torlos bis zur Pause
Ruzorra und Pech wählten. Der Schalcker entschied sich Gewinner der Wahl für den etwas

feinen Südwestwind, der nach der Halbzeit nachließ und dadurch Fortuna nicht die Vorteile brachte, die vorher Schalke hatte. Die Düsseldorf haben bereits in der vierten Minute eine klare Chance. Albrecht hat sich auf der rechten Seite freigespielt und steht in günstiger Schußposition. Der Fortuna-Verteidiger nimmt aber die große Gelegenheit, einen Schuß anzubringen nicht wahr, sondern gibt den Ball nach innen, wo er von Schalke ins Mittelfeld zurückgeschlagen wird. Szepan und Vörting spielen weit vorne, erst Szepan geht Szepan mehr zurück.

Pech und Janes
leisten die Hauptarbeit in der Düsseldorfer Abwehr. Die ersten Minuten sehen die Düsseldorf forsch im Zug, aber schon bald findet sich Schalke zu einem ihm eigenen Kombinationspiel zusammen, das der Mannschaft fast über die Dauer der ganzen ersten Halbzeit eine leichte Feldüberlegenheit einräumt, die für Minuten sogar zu einer drückenden Belagerung des Fortuna-Strafraumes sich auswirkt. Fortuna hat immer in der Verteidigung zu arbeiten. Fehlerhaft ist das Spiel von Gajka, der es nicht fertig bringt, den sehr lebendigen Szepan zu beden, der allerdings als gewiegener Taktiker sich auch immer glänzend seiner Bewachung zu entziehen weiß.

Im Fortuna-Sturm fällt das schlechte Zuspiel auf, auch in taktischer Hinsicht ist vieles zu bemängeln. Statt weit auf die Flügel zu passen, sieht man überraschenderweise nur kurzes Zuspiel, ganz im Gegensatz zum Spiel vor vier Jahren, als eben Fortuna durch ihr raumgreifendes Flügelspiel die Schalcker Abwehr aus einandertrieb.

Der Kampf ist zunächst noch etwas zerfahren. Eine zu schnelle Abgabe von Heibach kann Zwolanowski nicht erreichen. Bald kommt Schalke auf.

Janes muß große Arbeit leisten
und zeichnet sich immer wieder durch prächtige Paraden aus. In bester Form ist auch Pech, der einmal einen schnellen Anlauf Szepans nur durch schnelle Rückwehr lähmen kann. Zwei Freiküßle von Fortuna bringen nichts ein. Die erste Ecke der Schalcker wird von Pech wegschleudert. Fortuna kommt etwas hart aus dem Tor, als für Minuten die Sonne durchkommt und den Spielern hindernd ins Gesicht scheint. Ein altesendes Mauerwerk der Schalcker bringt die fünfte Minute.

Ein Einwurf Vörtings zu Urban gelenkt sieht Ruzorra auf dem Posten, der Halblinse löst den Ball äuisend durch die Beine laufen zu Szepan, der jedoch aus vollem Lauf über das Tor schießt. Der Ball kommt kaum aus der Hälfte der Fortuna heraus. Vörting köpft aus zwei Meter Entfernung eine Franke nach in die Ecke, aber Pech ist blitzschnell zu Boden und laßt das Leder. Zwischendurch sieht man einige Fortuna-Angriffe, die aber nicht zielbewußt genug durchgeführt werden.

Schalke ist in seinem Element,
begeht aber den alten Fehler zu kreiseln. Ein Schuß von Kalwigt freit die Pfosten, dann schießt Szepan knapp vorbei. Die Zuschauer geben hart mit. In wundervollem Sprung erwischt Pech noch einen gefährlich auf's Tor gehobenen Ball von Urban. Schalke kommt noch zu zwei weiteren Ecken, die Fortuna zehn Minuten vor der Pause ihre erste Ecke erzielt. In der 37. Minute vollbringt Janes eine Brachilleistung, als er einen Ball durch Zurückziehen über den Kopf abwehrt. Ein weiterer Angriff der Schalcker sieht Szepan abseits. Bei weiterer Überlegenheit der Knappen geht es in die torlose Pause.

Entscheidung innerhalb zwei Minuten
Beide Mannschaften werden beim Wiedererschlagen fürmisch begrüßt. Nun spielen die Düsseldorf mit dem Wind, der aber erheblich nachgelassen hat. Eben hat Schalke den Anstoß ausgeführt, als es auch schon sehr böse vor dem Düsseldorf Tor auszieht. Urban flankt genau vor den Strafraum, wo Kalwigt freistehend aus kurzer Entfernung unklar in die rechte Ecke einschleift. Das geschieht in der ersten Minute. Pech hatte keine Abwehrmöglichkeit.

60 Sekunden später
Schon eine Minute später heißt es 2:0, und damit ist der Kampf entschieden. Die Düsseldorf Mannschaft hat sich von dem Schrecken noch nicht wieder erholt, da liegen die Knappen erneut im Angriff. Vörting ist über die noch verblühten Fortunen hinweggezogen, Bender kann den Schalcker Mittelstürmer nicht stoppen. Ruzorra eine seine Vorlage zu geben, der wiederum an den noch günstiger lebenden Szepan weiterleitet. Der „Blonde Fritz“ schießt nicht lange und schießt aus zwei Meter Entfernung nach und für Pech unerreichbar ein. Das war die Entscheidung.

Fortuna gibt sich nicht geschlagen
die Mannschaft rafft sich zusammen und kommt auch zu drei weiteren Ecken, aber läßbare Folge wollen sich nicht einstellen. Man vermischt das raumgreifende Spiel, der FC fehlt der große Führer, wie Fortuna ihn 1933 hatte, als Schorsch Hochgraf die Düsseldorf durch einen 3:0-Sieg über Schalke zur Deutschen Meisterschaft führte. Die Schalcker spielen ruhiger und abgeklärter, verstärken die Abwehr, da jetzt auch



Die Meisterschaftsmannschaft der Schalcker Knappen, wie sie im Jahre 1934 von Sieg zu Sieg zügte. (Archivbild)

Cramm/Henkel schlagen USA und Australien

Zwei herrliche 2:1-Siege / Don Cramm besiegte Budge / Großartiger Triumph der Deutschen beschließt die großen Tennistage in Melbourne

Bei regnerischem Wetter wurde am Samstag in Melbourne der Tennis-Dreiländerkampf zwischen Australien, USA und Deutschland abgeschlossen. Unser Spitzenpieler Gottfried von Cramm war wieder in hervorragender Form und bezwang erneut Weltmeister Donald Budge, womit gleichzeitig der Länderieg über USA mit 2:1 Punkten feststand. Mit dem gleichen Ergebnis von 2:1 gewann Deutschland gegen Australien, und so wurden die Melbourne-Tennistage zu einem einzigartigen Triumph. Der Sieg über so starke Tennisländer wie Australien und USA ist um so höher zu werten, als auf deutscher Seite bekanntlich ein verletzter Heinrich Henkel stand, der durch zwei Energieleistungen im Einzelkampf gegen Adrian Panist und im Doppel gegen Budge-Mako rechtlichen Anteil an den Siegen hatte. Der übertragende Mann des Dreiländerkampfes war aber Gottfried von Cramm, der nicht nur John Bromwich, sondern auch Donald Budge bezwang.

wurde, benutzte er die Ausrede, er habe wahrscheinlich diesen Kampf nicht ernst genug genommen. Diese Ausrede kann diesmal aber nicht gelten, denn Budge kämpfte um jeden Ball wie ein Löwe. Er wollte es schaffen, er wollte unter allen Umständen gewinnen und beweisen, daß niemand anders als er der weltbeste Tennisspieler ist. Aber der Sieg blieb ihm versagt. Gottfried von Cramm meisterte den großen Gegner in einem überaus erbitterten Kampf mit 6:4, 8:10, 12:10.

Im ersten Satz führte Cramm 2:0 und 3:1, dann buchte aber Budge drei Spiele hintereinander und ging seinerseits 4:3 in Führung. Diese Energieleistung hatte Budge aber stark mitgenommen. Cramm blieb aus und gewann auch die beiden nächsten Spiele und damit den Satz 6:4.

Im zweiten Satz gewann jeder von 3:3 bis 8:5 seinen Aufschlag, dann mußte Cramm aber seinen Aufschlag abgeben und mit 10:3 schaffte Budge bei eigenem Aufschlag Sogausgleich.

Der entscheidende Satz wurde für Spieler und Zuschauer, die wiederholt von ihren Sigen emporgeschrien wurden, zu einer nervenzerrrenden Angelegenheit. Zuerst führte Budge 3:1 und man glaubte schon an einen Sieg des Weltgrößtstärksten, doch kämpfte sich Cramm auf 3:3 heran. Hatte im vorausgesehenen Satz von diesem Stand ab jeder seinen

Die süddeutsche Gauliga im Spiegel der Tabellen

Gau XIV - Baden			
Spiele gew. un. verl. Tore Pkt.			
1. FC Wörzheim	13	9	3 1 34:11 21
VfR Mannheim	11	8	0 3 20:15 16
SV Waldhof	11	7	1 3 29:13 15
Vöhring Karlsruhe	13	6	3 4 23:16 15
1. Freiburger FC	11	5	3 3 19:14 13
SpVg. Sandhofen	13	5	2 6 17:24 12
VfR Neckarau	11	5	1 5 18:14 11
VfB Mühlburg	13	5	1 7 21:23 11
Germa. Brühl	12	0	2 10 14:40 2
VfL Rehl	10	1	0 9 7:32 2

Gau XV - Württemberg			
Spiele Tore Punkte			
Kickers Stuttgart	13	47:16	20
VfB Stuttgart	11	28:10	17
Union Heilbronn	12	25:16	15
1. FC Ulm	13	20:17	14
FC Stuttgart	11	18:15	14
VfL Juppert	13	17:21	11
VfL Juppert	13	17:31	11
SpVg. Heilbronn	12	11:20	9
VfL Ulm	11	13:24	6
VfR Schweningen	11	13:36	4

Gau XIII - Südwest			
Spiele Tore Punkte			
Eintracht Frankfurt	11	28:12	18
Borussia Neunkirchen	11	25:12	17
Bormania Worms	12	31:21	14
Kickers Offenbach	11	26:17	13
SV Wiesbaden	13	24:24	13
VfB Frankfurt	11	21:17	10
1. FC Kaiserslautern	13	20:31	10
VfL Saarbrücken	10	24:29	9
FC 08 Birmlans	11	10:19	6
FC Opel Rüsselsheim	11	6:23	4

Gau XVI - Bayern			
Spiele Tore Punkte			
1. FC Nürnberg	12	21:8	19
1890 München	14	31:19	18
SpVg. Nürnberg	13	26:22	16
FC 05 Schweinfurt	13	25:26	14
Bayern München	13	26:22	13
Jahn Regensburg	12	18:18	12
FC Augsburg	12	14:16	12
VfB Ingolstadt	14	11:24	10
Schwaben Augsburg	13	23:30	8
Wacker München	12	16:24	6

Christl Cranz in Megève eindeutig überlegen

Rudi Cranz hatte Pech im Torlauf und wurde nur Siebter

Mit dem Torlauf wurde am Samstag der in Megève durchgeführte „Große Preis“ des SC von Paris abgeschlossen. Bei herrlichem Winterwetter hatten sich zu dem Wettbewerb zahlreiche Schaulustige eingefunden. Zwei gingen die Frauen über die schwierige Strecke. Erwartungsgemäß lief unsere Olympiasiegerin Christl Cranz (Freiburg) in beiden Läufen mit vollendeter Sicherheit jedesmal die schnellste Zeit heraus. Ihre Gesamtsiegerin war daher vor der Schweizerin Erna Steuri ganz überlegen.

Ausgesprochenes Pech hatte dagegen ihr Bruder Rudi Cranz, der als Abfahrtsieger auch im Torlauf die Favoritenstellung einnahm. Ein Sturz im ersten Durchgang besiegelte seine bis dahin guten Aussichten. Er mußte auf der Strecke zurück, um ein ausgelassenes Tor zu durchlaufen und verlor dadurch soviel Zeit, daß

er in dieser Prüfung nur Neunter wurde und in der Gesamtwertung auf den siebenten Platz zurückfiel. Den „Großen Preis“ gewann dadurch der Torlaufsführer Billi Balch (Österreich), der im Abfahrtslauf den zweiten Platz hinter Rudi Cranz belegt hatte.

Die Ergebnisse:
Torlauf: Männer: 1. Balch (Österreich) 1:58; 2. Pfeiffer (Österreich) 2:16; 3. v. Kämen (Schweiz) 2:20; ... 9. Rudi Cranz (Deutschland) 2:42.
Frauen: 1. Christl Cranz (Deutschland) 2:42; 2. Erna Steuri (Schweiz) 2:51.

Gesamtwertung (Abfahrts-Torlauf): Männer: 1. Balch (Österreich) 120,34 P.; 2. Pfeiffer (Österreich) 121,74 P.; 3. v. Kämen (Schweiz) 125,35 P.; ... 7. Rudi Cranz (Deutschland) 133,44.
Frauen: 1. Christl Cranz (Deutschland) 120,29 P.; 2. Erna Steuri (Schweiz) 129,45 P.; 3. Kästli (Schweiz) 131,62 Punkte.



(Archivbild)

Christl Cranz ist auch heuer wieder in Meistersform

Cramm/Henzel schlagen USA und Australien

(Fortsetzung von vorhergehender Seite)

Ausschlag gewonnen, so nahmen sich die beiden großen Gegner diesmal bis 9:9 die Ausschlags-spiele ab (1). Die Spannung war auf dem Höhepunkt, als Cramm mit eigenem Ausschlag 10:9 in Front zog und dem Sieg nahe war. Budge glückte noch einmal aus, konnte dann aber die erneute Führung des Deutschen nicht wett-machen und verlor somit den Satz 12:10 und den Kampf mit 6:4, 8:10, 12:10.

Im Länderkampf Deutschland — Australien wurde noch ein Doppel zwischen Bromwich-Cuist und Cramm-Henzel gespielt, das die beiden Deutschen, die den Gesamttag schon errungen hatten, mit 2:6 verloren. — Der Kampf USA — Australien endete 1:1. Budge schlug Bromwich 6:4, 8:6 und Mato unterlag gegen Cuist mit 3:6, 5:7.

In der Gesamtwertung des Dreiländerkampfes kam Deutschland mit 4 Siegen, 10 Sätzen und 85 Spielen auf den ersten Platz vor USA (2 — 5 — 69) und Australien (2 — 5 — 59).

Sämtliche Ergebnisse des Dreiländerkampfes
 Deutschland — USA 2:1; Henzel — Mato 6:3, 0:6, 0:6; Cramm-Henzel — Budge-Mato 6:4, 6:1, 6:3; Cramm — Budge 6:4, 8:10, 12:10.

Deutschland — Australien 2:1; Cramm — Bromwich 6:2, 7:5; Henzel — Cuist 2:6, 11:9, 6:2; Cramm-Henzel — Bromwich-Cuist 2:6, 1:6.
 Australien — USA 1:1; Budge — Bromwich 6:4, 8:6; Mato — Cuist 3:6, 5:7.

Australien in der Amerikazone

Der Australische Tennis-Verband hat nun doch die Teilnahme an den Davispokalspielen des Jahres 1938 beschlossen und wird seine Meldung für die Amerika-Zone abgeben. Voraussichtlich wird die australische Mannschaft nur aus Adrian Cuist und John Bromwich bestehen. Jack Crawford und Vivian Mc Grath sollen diesmal zu Hause bleiben.

Mannheimer Boxer auf Reisen

Am kommenden Wochenende, 15. und 16. Januar, unternimmt eine durch den VfR-Boxer Geißler verstärkte Staffel des VfR 86 Mannheim eine Reise in das Ruhr-Gebiet. Am Samstag kämpfen die Mannheimer in Krefeld gegen eine Kreisstaffel und tags darauf gehen sie in Jbat-Oberstein ebenfalls gegen eine dortige Kreisstaffel in den Ring. Die Aufstellung der Mannheimer Staffel (vom Ringen- bis Schwergewicht): Geißler (VfR), Baier, Roth, Mühlum, Kurth, Jlotek, Holz und Wagner. Ersatz: Korn.

Eine zweite Mannschaft der Rhein- und Neckarstadt weilt zum Rückkampf in Neustadt a. d. B. und trifft dort auf die am letzten Sonntag in Mannheim mit 13:1 unterlegene Mannschaft der SG 1846. Die Mannheimer Interessen vertreten (vom Fliegengewicht aufwärts): Koch (VfR 86), Hoffmann (VfR), Rapp (VfR), Müller (VfR), Weiß (VfR 86), Sartorius (VfR 86) und Keller (VfR). —en.

Handball im Gau Baden

Die Handball-Meisterschaftsspiele im Gau Baden werden am kommenden Sonntag, 16. Januar, mit folgenden Begegnungen fortgesetzt: Tgd. Reisch — TB Seddenheim, TB Ostersheim — VfR Mannheim, TB Rot — TB Rühlod, Freiburger AC — TB Hohenheim, TB Waldhof — TB 62 Weinheim.

Wanderrudern auf dem Main

26 Nationen werden eingeladen

Das Nachamt Rudern plant für die Zeit vom 9. bis 22. Juli eine Wanderruderschaft für ausländische Sportkameraden, die Bamberg, Schweinfurt, Würzburg, Dinkelsbühl, Rothenburg, Weichingen und Frankfurt berührt. Die Veranstaltung soll in der gleichen Weise wie feinerzeit „Rund um Berlin“ durchgeführt und zu einem tiefen Erlebnis der sportlichen Kameradschaft sowie des neuen Deutschland werden. Im Laufe dieses Monats ergeben Einladungen an die Ruderverbände von 26 Ländern in Europa und Uebersee.



(Presse-Bild-Zentrale)

„Maxi“ und „Ernst“ einmal ganz anders
Das Meisterpaar beim ersten Training im Kölner Eisstadion

Frei Szejan hinten ausblift. Ein Alleingang von Kuporra wird von Janes gekloppt. Im Anschluß an einen Freistoß gibt es ein Gedränge im Schalker Torraum, Albrechts harter Schuß wird aber von Kloib zur Ecke gelenkt. Bigold kann sich nicht so zur Geltung bringen, wie es vielleicht der pausierende Schußtorh gefordert hätte. Ein Alleingang von Pörtl und eine von Szejan eingeleitete Situation werden vereitelt. Schalkes Spiel ist ohne Zweifel fesselnder. Auch in der Verteidigung haben die Knappen die Kugel sicher. Fortuna hat eine Viertelstunde vor Schluß eine günstige Gelegenheit, als der in den Sturm vorgegangene Mehl, an dessen Stelle Zwolnowski nun rechter Läufer spielt, Kobierli mit einer Vorlage gut in Schußstellung bringt.

Der Bombenschuß des Linksaugen wird aber von Sontow zur fünften Ecke ausgeschlagen, die ebenso nicht einbringt wie die bald folgende sechste. Vor beiden Toren spielen sich interessante Momente ab.

Fortuna stellt wieder um

hat jetzt Mehl in die Mitte genommen und Heibach auf Halblinks gestellt. Eine lebte und achte Ecke für die Düsseldorfier bringt wiederum nichts ein. Fortuna setzt alles auf eine Karte, zieht die ganze Mannschaft nach vorne. In der 37. Minute schießt der Verteidiger Klud hoch aus Schalkes Tor.

Kloib kann den Ball nicht mehr fassen und Tibulski hält das Leder mit den Händen auf der Linie auf. Den berechtigten Elfmeter verwandelt Janes unheimlich scharf, für Kloib unhaltbar. Es steht nur noch 2:1 für Schalk. Aber die Knappen wissen sich gegen alle weiteren Angriffe Fortunas erfolgreich zur Wehr zu setzen, und so geht der Kampf mit dem verdienten Siege des Deutschen Meisters zu Ende. Die Schalker Mannschaft nimmt vor der Tribüne Aufstellung, richtet den Deutschen Gruß aus und wird für ihre tapfere Leistung groß gefeiert, aber auch der unterlegenen Elf gebührt Dank und Anerkennung.

Schalkes Sieg ist verdient

Die beiden Tore kurz nach der Pause gaben der Mannschaft den nötigen Halt, ihr Spiel sicher durchzuführen. Bester Mann der Knappen war der kleine Mittelläufer Tibulski, der nicht nur als Stopper großartig spielte, sondern auch im Aufbau unübertrefflich war. Die Verteidigung war nicht hundertprozentig sicher, aber Fortunas Stürmer erkannten die Lage nicht. Kloib hielt was kam, einen klaren Schuß brauchte er im ganzen Spiel nicht zu halten. Die Schalker Läuferreihe war besser als die Halbreihe der Düsseldorfier, denn auch Geleisch spielte sehr sauber, und der kleine Berg wurde zwar nie gesehen, war aber ein prächtiger Kämpfer mit wenig Fehlern. Das bessere Spiel der Läuferreihe gab dem Schalker Sturm Gelegenheit, sich voll auszuplayen. Kuporra und Szejan, der als der große Dirigent auch der beste Spieler war, zeigten modernsten Fußball, wechselten stets die Stellung und Szejan tauchte sogar verschiedentlich auf Linksaugen auf. Dabei kam das Zusammenspiel nie in Unordnung, jeder Spieler fügte sich der Aktion seines Kameraden glücklich ein. Schalk war in bester Laune und Klawinski ließ in der zweiten Halbzeit den jungen Klud völlig verschiedenlich sehen.

Die Fehler Fortunas

Fortuna machte in der Läuferreihe und im Angriff zahlreiche taktische Fehler. Der Angriff spielte nicht in den freien Raum, aber Kobierli und Albrecht mußten auch die Lage nicht genügend aus. Die Läuferreihe spielte zu sehr auf Abwehr. Bester Mann neben Tibulski auf dem Platz war zweifellos Janes, der sein großartiges technisches Können in vielen Fällen zeigte und der zahlreiche bedrohliche Angriffe der Schalker stoppte. Ihm und dem Torwart Pech, der seinen Fehler machte, hat Fortuna viel zu verdanken. In der Läuferreihe arbeiteten Bender und Gjalta zwar recht wacker, aber ihr Mitspiel war nicht genau genug.

Die Sturmangriffe mit Bigold war nicht die richtige Lösung, denn Bigold hatte schon nach einer halben Stunde Luftmangel. Heibach als Mittelstürmer schien noch nicht ausgereift genug. Albrecht spielte zu zaghaft und Kobierli machte sehr viele Fehler. Albrecht hatte es vier Minuten nach Beginn in der Hand, Fortuna in Führung zu bringen, als er nicht weiter lief und sich, sondern freispieler abgab.



Gebiets-Schneekämpfe der HJ am Feldberg

Mit vollgepacktem Tornister erwarten die Jungens den Start zum Geländelauf. Aufn.: Müller, Freiburg (2)

Schneekämpfe der badischen Hitler-Jugend

Die Banne Freiburg, Lörrach und Baden-Baden in Front

Die Schneekämpfe des Gebietes Baden der Hitler-Jugend, die am Wochenende am Feldberg im Schwarzwald durchgeführt werden, wurden am Samstag mit dem Langlauf in Angriff genommen. Das Wetter war nicht gerade günstig, denn heftiges Schneetreiben, starker Wind und Nebel erschwerten den Hitlerjungen ihre Aufgabe sehr. Trotzdem gingen die Mannschaften mit größtem Eifer ans Werk und die gelassenen Zeiten ließen dem Leistungskampf der HJ das beste Zeugnis aus.

In der Klasse I waren 6 Km. mit 5 Kilo Gepäck zu bewältigen, während die Klasse II 4 Km. ohne Gepäck durchlief. Nach 2 Km. war eine Kleinfalber-Schießprüfung abzulegen, bei der jeder Läufer drei Schuß hatte. Die aus fünf Jungen bestehende Mannschaft mußte dabei vier Scheiben treffen. Besondere Schwierigkeit bestand darin, daß fast jeder Läufer Spuren mußte, denn auf freier Strecke war jede Spur sofort

wieder verweht. Eine hervorragende Zeit lief in der Klasse I der Bann 113 Freiburg mit 35:25 Minuten, wobei die reine Laufzeit noch besser war, denn die Mannschaft hatte bei der Schießübung nur drei Scheiben getroffen, so daß ein Zehntel der Laufzeit aufgerechnet worden war.

Die Ergebnisse:

Klasse I, 6 Km. mit 5 Kilo Gepäck: 1. Bann 113 Freiburg 35:25; 2. Bann 111 Baden-Baden 35:50; 3. Bann 142 Lörrach 37:32; 4. Bann 113 Freiburg II 38:01; 5. Bann 170 Offenburg 39:10; 6. Bann 407 Bellingen 39:56; 7. Bann 172 Forstheim 43:06; 8. Bann 40 Donauinsingen 43:16; 9. Bann 405 Tiengen 43:46; 10. Bann 110 Hebelberg 47:04; 11. Bann 407 Bellingen II 47:40; 12. Bann 169 Rahr 66:18 Minuten.

Klasse II, 4 Km. ohne Gepäck: 1. Bann 142 Lörrach 38:14; 2. Bann 113 Freiburg 40:54; 3. Bann 111 Baden-Baden 46:20; 4. Bann 405 Tiengen 48:20 Minuten.



KK-Schießen beim Geländelauf der HJ über 4 bzw. 6 Kilometer

80 Turner
in der R
in die

Turnan
Oberst
Olympis
Verband
Vorschlag
zwischen
jahr zu
22. April
er soll
sollen für
Schautun
Siefinski
Sieg des
Samburg
wurde.

Aust
Nach
europäis
Hirich
trag er
vom Bor
Ergebn
Portbild
Turn,
Die groß
land wir

In Ge
offiziell
Frankrei
nationale
stättinbe
sage No
nummer
Samur.
Preis be
den wird

Wenn
1899 zu
Mitglied
Das zeit
Winterk
WZG in
wirklich
führer
Wend
Ausdruck
gen und
lung im
Anfänge

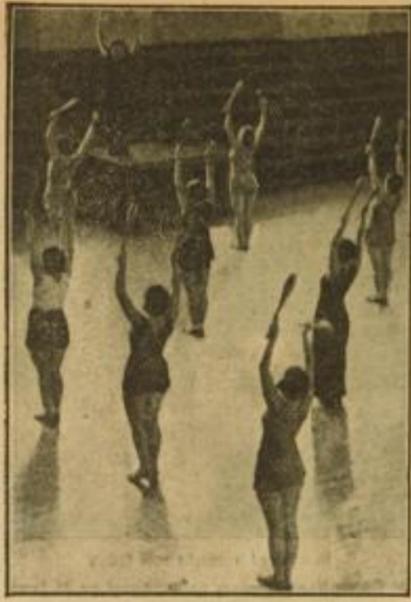
Das h
des DRK
bestimm
Kamerade
Hanna
Wesko
während
Kodespi

Die G
Witte
der Vert
Lebungs
schiedlich
athletis
Frauen
der für
tehdor
auch den
ein feinf
nerbu
Sportkam
ma be r
wiesen, b
erfahren
hand B
liche Un
gramm
Berlin

Als m
reits ein
braucht
WZG-ja
fammenb

Lydia Reich wurde Deutsche Meisterin

Magi Herber konnte den Vorsprung aus der Pflichtübung nicht aufholen



Sie üben für Breslau

80 Turnerinnen aus allen Gauen Deutschlands üben in der Reichsakademie des Reichssportfeldes in Berlin die gymnastischen Sportvorführungen für das 16. Deutsche Turnfest in Breslau

Turnländerkampf Den Jähland — Finnland

Oberst Ledvazki, Präsident des Finnischen Olympischen Komitees und Finnischen Turnverbandes, hat dem Reichssportamt Turnen den Vorschlag gemacht, den nächsten Länderkampf zwischen Deutschland und Finnland im Frühjahr zu veranstalten. Zur Wahl wurden der 22. April und der 6. Mai gewählt. Austragungsort soll wieder Helsinki sein. Anschließend sollen finnische und deutsche Turner noch einige Schauturnen bestreiten. Der erste Kampf in Helsinki endete bekanntlich mit einem knappen Sieg der Finnen, während der Rückkampf in Hamburg von Deutschland sicher gewonnen wurde.

Auslandserfolg deutscher Gymnastik

Nach seinen im vergangenen Jahre in fünf europäischen Staaten durchgeführten Reisen hat Heinrich Medau einen neuen ehrenvollen Auftrag erhalten. Zum vierten Male wurde er vom Vorstehenden des Ausschusses für körperliche Erziehung nach Holland verpflichtet, um einen Fortbildungskurs für die holländischen Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer zu leiten. Die große Reise nach Holland und zugleich England wird für den Monat Mai vorbereitet.

Deutsche Reiter in Genf

In Genf rechnet man mit der Teilnahme von offiziellen Mannschaften aus Deutschland, Frankreich, Belgien und der Schweiz am internationalen Reitturnier, das vom 12.-20. März stattfindet. Außerdem erwartet man die Ausreise Italiens und Rumaniens. Die Schau Nummer stellt die französische Reitschule in Saumur. Im Mittelpunkt steht natürlich der Preis der Nationen, der am 20. März entschieden wird.

Winterfest der MTS

Wenn die Mannheimer Turn-Gesellschaft 1899 in ihrem Winterfest ruht, dann sind die Mitglieder und Freunde der MTS zur Stelle. Das zeigte sich auch diesmal wieder bei der Winterfeier im großen Ballsaal, wo die MTS mit einer Vortragsfolge aufwartete, die wirklich in keiner Weise enttäuschte. Vereinsführer Lichtenberger gab in seiner den Abend eröffnenden Ansprache dem Wunsch Ausdruck, daß die MTS in neuer Blüte gelange und wieder die einstmalige hervorragende Stellung im Sport einnehmen möge. Die besten Ansätze hierzu seien vorhanden.

Das bronzene Leistungsabzeichen für 1937 des DFB konnte für die vorgeschriebene Mindestleistung in der Bestenliste an die Sportkameraden Willi Kaiser (10.000 Meter), Hanna Braun (Weisprung) und Irmgard Westert (Sperwurf) überreicht werden, während Eugen Jung als ausführender Hochspringer lobende Erwähnung fand.

Die Gesamtleitung des Abends hatte Heinz Mittelberg übernommen, der zum Anlaß der Vortragsfolge einen Ausschnitt aus dem Lebensabtrieb der MTS zeigte und die unterschiedliche Durchführung der ganz auf Leichtathletiktraining abgestimmten Körperkultur für Frauen und Männer demonstrieren ließ. Lieder für Sopran sang Maria Schmidt-Mittelberg, begleitet von Kurt Merkel, der auch den Harmonisten vom Nationaltheater ein feinsinniger Begleiter war. Vom Turnverband Germania zeigten sich die Sportkameraden Friedrich und Wachsmann in lustiger Akrobatik; MTS-Mädel bewiesen, daß sie auch in der Ballettkunst nicht unerfahren sind. Im Mittelpunkt des Abends stand Bayerini, das nie verlassende musikalische Unikum und zum Abschluß des Programms kramte man lustige Erinnerungen aus Berlin während der Olympiade hervor.

Als man zum Tanz überging, herrschte bereits eine ausgezeichnete Stimmung und es braucht wohl kaum betont zu werden, daß die MTS-Familie noch recht lange gemütlich beisammenliebte. —j—

Im Kölner Eis- und Schwimmstadion nahmen am Samstagvormittag vor bereits gutem Besuch die Meisterschaften der deutschen Eiskunstläufer und -läuferinnen ihren Anfang. Der erste Teil der Titelkämpfe wickelte sich bei nicht zu kaltem, dafür aber feuchtem Wetter reibungslos ab. Nachdem auch am Nachmittag ausschließlich die Pflichtübungen der Männer und Frauen das Programm ausfüllten, setzten sich die Vorjahrsmeister Lydia Reich (München) und Ernst Baier (Berlin) an die Spitze.

Bei den Männern zeichnete sich Titelverteidiger Ernst Baier durch flüssige und schwungvolle Laufart aus, so daß er nach den zwölf Übungen knapp vor dem Münchener Dorst Haber, der seine Pflichtübungen mit noch größerer Genauigkeit als Baier auf das Eis zeichnete, in Front. An dritter Stelle folgte Erich Keller (Augsburg), dessen Leistungen ebenfalls etwas unterbewertet wurden. Bei sieben Bewerbern folgte Günther Lorenz (Berlin) als Vierter.

Nicht weniger knapp war das Ergebnis der Pflicht bei den Frauen. Lydia Reich überbot die Spitze durch eine technisch saubere Leistung vor Magi Herber, bei der vor allem die Körperhaltung beachtet, und der vorjährigen Juniorenmeisterin Sophia Schmidt (München). Martha Maria Reberhans folgte am Start, so daß nur fünf Teilnehmerinnen den Kampf ausnahmen.

Gleichzeitig bestritten die Junioren und Junioren ihr Pflichtlaufen. Unter den 18 männlichen Teilnehmern gefiel der Berliner Ulrich Ruhn am besten, während bei den Mädchen Suli Demoll (München) starken Anklang fand.

Wurde am Mittwoch und in den frühen

Nachmittagsstunden das gesamte Pflichtprogramm erledigt, so brachte der Abend bereits mit dem Kürlaufen der Frauen und Junioren die ersten Deutschen Meister des neuen Jahres. Die junge Titelverteidigerin Lydia Reich (München) lag bereits nach der Pflicht vor ihrer großen Gegnerin Magi Herber knapp in Front. Sie ließ abends eine wirklich meisterliche Kür, so daß ihr der Titel nicht mehr zu nehmen war.

Magi Herber gefiel den über 6000 Zuschauern, unter denen auch Reichssportführer von Schanauer und Osten weilt, mit ihrer geradezu mühelosen, temporeichen und mit herrlichen Sprungkombinationen durchsetzten Kür noch besser, sie wurde auch um eine Kleinigkeit höher bewertet, schaffte es aber nicht mehr ganz. Mit weitem Abstand wurde die vorjährige Juniorenmeisterin Sophia Schmidt (München) sichere Dritte.

Das Kürlaufen brachte auch die Entscheidung bei den Junioren. Lag nach der Pflicht noch der Münchner Durschel in Front, so ließ der talentierte Berliner Ulrich Ruhn im „Phantasielaufen“ alles fast um eine Klasse hinter sich. Er siegte dann auch sicher vor dem kleinen Schwabacher Hoyer. Den Endsieg im Vorkürlauf der Junioren holten sich die Münchner Schmidt/Rambold.

Die Ergebnisse:
Frauen: 1. Reich (München) 7,384,5; 2. Herber (München) 8,387,7; 3. Schmidt (München) 15,311; 4. Strimling (München) 20,206,8; 5. Persting (Darmstadt) 25,280,2.
Junioren: 1. Ruhn (Berlin) 7,152,9; 2. Hoyer (Schwabach) 10,147,7; 3. Durschel (München) 15,145,5.
Junioren-Vorkürlauf: 1. Schmidt/Rambold (München) 8,5,10,5; 2. Tufsch/Hoyer (Schwabach) 9,5,10,2; 3. Dopsch/Rühlke (Kürnberg) 12/10,2.



Von der deutschen Eiskunstmeisterschaft in Köln. Das Eiskunstpaar Koch-Noack beim letzten Training.

Gehtzig Jahre Mannheimer Regatta-Verein

1938 wieder ein großes Jubiläumsjahr im deutschen Rudersport

Auch das Jahre 1938 ist für zahlreiche Vereine des deutschen Rudersports, der 1936 sein 100jähriges Bestehen feierte, wieder ein Jubiläumsjahr. Die Reihe der Geleierten führt diesmal der bekannte Erste Wiener RC Lia an, der vor 75 Jahren gegründet wurde. Mit je 70 Jahren folgen der Norddeutsche Regatta-Verband und der RR Regatta Prag.

Das hohe Alter von 60 Jahren erreichen der Mannheimer Regatta-Verein, der ruhmreiche Rainer RC, der AuS Rautillus Klagenfurt, der Ludwigshafener RR 1878, der RR Bratislavia Breslau und der Spindlerfelder RR Sturmvogel. Das goldene Jubiläum können der RC Vineta Hamburg, der Frankfurter Regatta-Verein, der RR Kattow, die RR Wiesbaden-Viebrich, die RR Starlenburg-AL, Kroppenberg, der RR Germanen Steyr (Ober-Österreich), die RR Ribbelungen Berlin und der RZPB Teutonia Frankfurt feiern.

Von den 40jährigen Jubilaren erwähnen wir

noch den Rainer RC Fortuna. Der Landesverband der deutschen Rudervereine in der Tischschloßwäse, Leitmeritz, bildet ebenso wie verschiedene andere deutsche Vereine auf ein 25jähriges Bestehen zurück.

Holländische Ruderer in Mannheim

Die letzte Regatta um den bekannten Holland-Becher brachte den holländischen Ruderkameraden die berechtigten deutschen Vorwürfe ein, an ihrer eigenen Regatta einen kleineren Anteil als die deutschen Vereine genommen zu haben. Auf der Jahrestagung des holländischen Ruderverbandes wurden diese Vorhaltungen anerkannt und beschlossen, im Jahre 1938 möglichst eifrig mit den deutschen Rudern in Verbindung zu treten. So sollen holländische Ruderer (Senioren und Junioren) bei den internationalen Regatten in Mannheim, Frankfurt a. M., Duisburg und Essen starten.

Unterbaden-West				
	Spiele	gew.	un. verl.	Tore Pkt.
Amicitia Biebrich	13	11	1	40:13 23
SC Rastatt	14	7	3	4 35:28 17
RB Biebrich	15	7	2	6 37:26 16
HTuR Heidenheim	12	7	2	3 25:24 16
RB Seddenheim	10	4	3	3 25:20 11
SpVg. 07 Mannheim	13	5	1	7 22:25 11
Germa. Friedrichsfeld	10	4	2	4 22:17 10
Bühnig Mannheim	14	4	2	8 22:31 10
Kem. Oberheim	12	3	4	5 20:25 10
Fortuna Heddesheim	11	4	1	6 19:22 9
RC 08 Mannheim	12	3	1	8 19:40 7
Cl. Neulshheim	9	3	1	5 18:25 7
RB Hockenheim	9	3	1	5 14:22 7

Unterbaden-Ost				
	Spiele	gew.	un. verl.	Tore Pkt.
RB Biebrich	8	7	1	0 26:8 15
Union Heidelberg	11	4	4	3 25:23 12
TSV Pfaffstadt	7	4	2	1 23:13 10
SB Sandhausen	7	4	2	1 13:10 10
Rickers Waldhörn	9	2	4	3 14:16 8
Schwepingen 98	7	2	2	3 18:19 6
RB Kirchheim	6	3	0	3 11:10 6
SC 05 Heidelberg	7	2	1	4 14:12 5
Tab Mergentheim	6	2	1	3 12:17 5
SpVg. Eberbach	9	1	2	6 14:26 4
SpVg. Oppenheim	1	0	3	1 9:21 3

Biernheim legt seinen Siegeszug fort

Dierheim — Weinheim 4:1 (2:0)

Daß es für den Tabellenführer und ersten Meisterschaftskandidaten im Kampf gegen die Verastriker eine gefährliche Klippe zu umfegeln gab, darüber waren sich die Eingeweihten nach dem imponierenden Biernheimer Sieg über die Lindenhöfer vollkommen klar. Bekanntlich hatten die Biernheimer den Helsen die einzige Niederlage beizubringen vermocht. Begrüßlich, daß die Grünen lange auf Revanche brannten.

Man hatte keine Mühe und Arbeit gespart, und das Spielfeld vom Schnee völlig befreit. So besand sich der Biernheimer Waldspielplatz in recht guter Verfassung. Amicitia Biernheim landete über seinen Erbschein einen überausenden klaren Sieg. Im allgemeinen hatte man mit einem knappen Ergebnis gerechnet; aber der Tabellenführer besand sich heute in ausgezeichnete Form.

Biernheim erschien zunächst mit nur zehn Mann; für den ausgebliebenen Bollmer II trat aber gleich Kobi ein. Biernheim fand sich sofort und brännte den Gast hart zurück. Die Aktionen des Amicitia-Sturmes waren sehr flüssig, aber mit dem Schuß haperte es noch bedenklich. Zwei gute Gelegenheiten ließ Rih III unausgenützt. Auch sein Bruder am anderen Flügel machte es nicht besser und schoß wenige Meter vor dem Tor dem Torhüter in die Arme. Immer besser wurde das Spiel der Grünen. Sie zeigten periodenweise wirklich sehr gute Leistungen. Nur selten kamen die Gäste über die Mittellinie.

Die Uhr zeigte gerade die 40. Minute, da ging Rih III unübersehlich durch, gab an den freigelassenen Rih IV weiter, der noch zwei Gegner umspielte und schoß in die linke Ecke ein. Auch der zweite Treffer ließ sich lange auf sich warten. Wieder war es Rih III, der sein durchgekommen war. Er wurde jedoch im Strafraum gefoult. Den gegebenen Elfmeter verwandelte Müller sehr sicher zum 2:0.

Auch nach der Pause hielt die Ueberlegenheit der Grünen an. In der 15. Minute stellte Müller 3. nach guter Vorarbeit von Rih II das Ergebnis auf 3:0. Vorübergehend kamen die Gäste gefährlich auf. Ein überraschender Vorstoß des rechten Flügels kam zu Rnap, der mit gutem Schuß den ersten und einzigen Gegentreffer buchte. In allerletzter Minute stellte Rih III die Partie auf 4:1.

Die Biernheimer waren ihrem Gegner technisch und vor allem taktisch klar überlegen. Rrug im Tor hielt ausgezeichnet. In der Verteidigung überragte Rih I, während in der Mittelfeld Rihler A. hervorstach. Im Sturm gefielen die Gebrüder Rih, auf den Flügeln, sowie Müller 3.

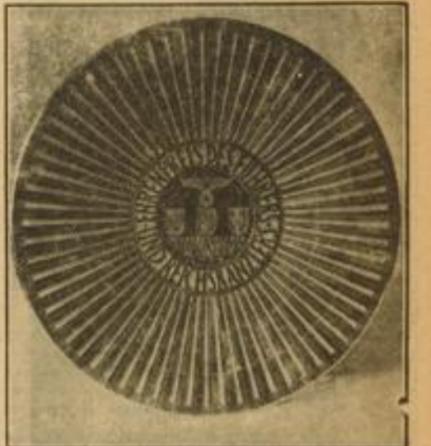
Bei den Gästen war der Torwart Rih der überragende Mann, der durch gute Paraden eine schwerere Niederlage vermied. Verteidigung und Laufreihe arbeiteten zufriedenstellend, sie konnten aber dem steten Druck der Blagherren nicht standhalten. Schiedsrichter Wässinger, Karlstraße, leitete einwandfrei. Pfg.

In Heidelberg wurde gespielt

Union Heidelberg. — DFB Mergentheim 3:2

Trotz des aufgewickelten Bodens, welcher an beide Mannschaften große Anforderungen stellte, bekam man einen recht forschenden Kampf zu sehen. Die Gäste aus dem Bauland zeigten trotz vier Ersatzleuten ein recht flüssiges Spiel. Es gelang ihnen, schon kurz nach Anspiel durch ihren Vinksaugen Desterle nach gutem Durchspiel in Führung zu geben und kurz vor der Pause nach schönem Kombinationspiel durch den Mittelfürmer Durchedenwald auf 2:0 zu erhöhen. Die Einheimischen, welche nunmehr ins Spiel kamen, konnten trotz guter Torchancen nicht zu Erfolgen kommen, da die besten Sachen ausgefallen wurden. Erst kurz vor der Pause gelang es dem Vinksaugen Keller, nach langem Drängen der Union, ein Tor aufzuholen und fast mit dem Holzschiff konnte mit wunderbarem Kopfballtor und letztem Einsatz von Rauh die Partie remis gestellt werden.

Nach der Pause war das Spiel wenig verändert. Dem Blagherrn, welcher wohl eine leichte Feldüberlegenheit herausarbeiten konnte, gelang es, einen Fehler der Verteidigung des Gegners auszunutzen und durch Mittelfürmer Rihle mit 3:2 die Führung zu übernehmen. Gegen Schluß des Spieles tauchten die Gäste wieder etwas mehr auf und warteten mit wachen gefährlichen Angriffen auf, so daß der Ausgleich mehrmals in der Luft lag. Schiedsrichter Wunder-Biernheim leitete das Treffen einwandfrei.



Ehrenpreis des Führers für Ostpreußens Hallenturnier. Der Führer und Reichskanzler stiftete diese mit Bernstein angelegte Silbersehale für die große pferdesportliche Winterveranstaltung, die vom 13. bis 16. Januar in Königsberg stattfand. Scheri-Bilderdienst (M)

Wormatia schlägt Kaiserlautern

1. FC Kaiserlautern - Wormatia Worms 2:4
Vor 5000 Zuschauern lieferten sich beide Mannschaften bei ungünstigen Bodenverhältnissen einen harten Kampf.

Keilwerferspiele in Württemberg

Sportf. Stuttgart - SV Ruffenhäuser 7:1
Obwohl die Ruffenhäuser in der ersten Hälfte leicht überlegen spielten, kamen die Wagherrn durch Kronenbitter I (Schießer) und Böhler zu drei Toren.

1. SVW Ulm - Stuttgarter Riders 0:1

Vor etwas über 3000 Zuschauern kamen die Stuttgarter Riders am Sonntag im Puntelhölzchen gegen den 1. SVW Ulm in der Donauarena zu einem zwar knappen, aber dem Spielverlauf nach gerechten 1:0 (1:0) Siege.

Eishockey Joger in Schwemningen

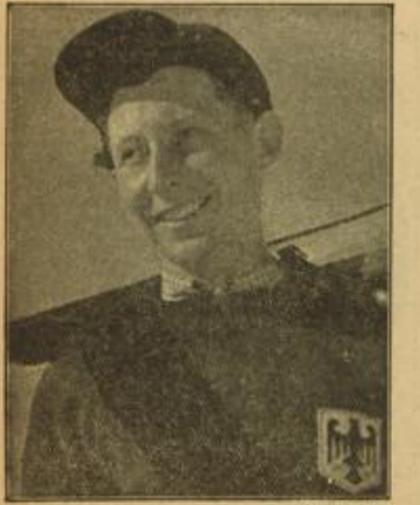
Der württembergische Eishockeymeister SC Schwemningen hatte zu einem Freundschaftsspiel am Sonntag den EV Füssen verpflichtet, der jedoch nur eine kombinierte Mannschaft entsandte.

Kolweih/Preußen Berlin suspendiert

Die Eishockeymannschaft von Kolweih/Preußen Berlin, die beim Turnier in Kronica Anlauf zum Abbruch eines Spieles gegeben hat, ist von der Eishockey-Führung des Landes Brandenburg bis zur Klärung der Angelegenheit suspendiert worden.

Olympiapfeiler Oddöfen Hagen verlegt

Der norwegische Olympiapfeiler und mehrmalige FIS-Sieger in der Kombination Lang- und Sprunglauf, Oddöfen Hagen, hat sich im Training eine schwere Verletzung zugezogen, die ihn möglicherweise für den ganzen Winter außer Gefecht setzt.



Franz Plüsch hat ein Jahr pausiert und greift jetzt wieder in die großen Geschäfte im Schloß ein.

Ben Foords erste Runde - ein Walzer

Auch Max Schmeling nahm die Vorbereitungen auf / Erster Besuch in der Hansjantenhalle

(Eigener Bericht des SV)
ht. Hamburg, 9. Januar.

Das große Vorsportereignis in der Hamburger Hansjantenhalle beginnt seine Schatten vorauszuwerfen. Max Schmeling, der „ungekronte Weltmeister“ und sein harter Gegner Ben Foord sind in Hamburg eingetroffen und haben das Training bereits aufgenommen.

nemlich seine Entdeckung. Darauf die Wirtin: „Ja, für den Herrn Weltmeister, ja für den haben wir natürlich ein paar Eier in Reserve“.

Ein Täuschchen war die Rettung
Ben Foord hat sein erste Runde in der Hansjantenhalle bereits hinter sich gebracht.

Nachdem „Ben“ dann später noch einige Male, mit einer Hand schlagend, den „Lufas“ achauen hatte und eine letzte Rur von Handgebrücken und Unterschriften erledigt hatte, dränate Mister Foord zum Ausbruch nach Haus.



„Deutsches Lied - Deutscher Tanz“
Die Festvorführungen beim Deutschen Turn- und Sportfest in Breslau 1938 stehen unter diesem Motto.

„Eiche“ Gandhofen verliert unverdient hoch

„Siegfried“ Ludwigshafen gewinnt 15:3 / Unmöglicher Kampfrichter

Das mit großer Spannung erwartete Treffen der beiden Meistermannschaften „Siegfried“ Ludwigshafen und „Eiche“ Sandhofen konnte nicht voll bestritten werden.

durch Ueberpringen eines Untergriffs zum ersten Vorteil. Er muß bei Halbzeit zuerst in die Unterlage, wo er alle Angriffe seines Gegners abschlägt.

Am Halbschwerer gewicht hatte Herrm. Rupp einen ganz klaren Punktsiege über Kreuz errungen. Trotzdem brachte es der Kampfrichter zur größten Überraschung aller Anwesenden fertig, Kreuz als Arbeitstieger zu erklären.

Im Federgewicht stand der Sieg des erfahrenen Siegfriedlers R. Bondung über den Sandhöfer Erfahrungsmann Probst nie in Frage.

Sommer (S) und D. Bondung (Siegfried) prallen im Leichtgewicht hart aufeinander. Der Ludwigshafener kam dreimal durch Hüftschwünge zu klaren Vorteilen, die er während des ganzen Kampfes zu halten verstand.

Eine Enttäuschung bereitete der Sandhöfer Ignor seinen Verbündern im Mittelgewicht. Nach kurzem Staudampf kam er gegen den Ludwigshafener Blomauer stark ins Hintertreffen.



Ben Foord versucht sein Glück

Der Gegner Max Schmeling für den Kampf am 20. Januar in der Hamburger Hansjantenhalle, der Enkelder Ben Foord, trainiert gegenwärtig in der Stadthalle des Hamburger Stadtparks.

nach drei Minuten mit Armschlüssel und nachgefolgtem Halbneul auf die Schultern gelegt.

In der Halbschwergewichtsklasse übernahm Herrm. Rupp (S) bald den Angriff. Der Ludwigshafener Kreuz kam nur gelegentlich zu Angriffen, überließ aber dem Gast keinen Vorteil.

Unter größter Spannung der Zuschauer betreten dann die beiden hervorragenden Kämpfer Rob. Rupp (S) und Chret (L) die Matte. Beide greifen heftig an, doch werden alle Griffe im Reime erstickt.

Sportspiegel der Woche

- Fußball
Süddeutsche Meisterschaftsspiele (16.)
Gau Baden:
SVgg. Sandhofen - SV Waldhof
1. FC Wormsheim - Freiburger FC
Rhönix Karlruhe - VfR Mannheim
SV Rehl - VfL Redarau
Handball
Süddeutsche Meisterschaftsspiele (16.)
Rugby
Meisterschaftsspiele (16.)
Gau Baden:
RV Pforzheim - SC Neuenheim II
Heidelberger RK II - Tsg. 78 Heidelberg
Winterport
Eislaufen: Düsseldorf (12.); Bern (14.); Davos (16.); Darmstadt (15./16.); Wangen (15./16.); Nürting - Schönberg (16.); Waldenburg (15./16.)
Schlaufen: Schwarzwald-Meisterschaft (Abf.-Tori) am Reibberg (15./16.); Fränkische Meisterschaft (Abf.-Tori) in Wartensteinach (15./16.); Gargy Meistersch. (Vana-Sprungl.) in Braunlage, Rindener Meisterschaft (Langl.) in Neuhaus (16.); Württembergische Staffelmehrschaft a. d. Schliffkopf (16.); Allgauer Meisterschaft in Fronten (15./16.); Torlauf in Garmisch (16.); Lang-Sprunglauf in Mittenwald (16.); Abf.-Torlauf in Neufendorf (16.)
Schwimmen
Nationales Frauenfest in Frankfurt (16.)
Boxen
Berufsboxen Berlin mit Eder - Christofordis (14.)
Berufsboxen Karlsruhe mit Walter - Malapa (14.) (8)
Amateurboxen Schweden - Deutschland in Stockholm (16.)
Ringen
Süddeutsche Mannschaftskämpfe (15./16.)
Verschiedenes
Deutsche Billardmeisterschaft in Köln (10.)
Reitturnier in München (12. bis 14.)
Hallenportfest in Hannover (16.)
Fechten Forstbach (16.)
Leichtathletik Tagung in Paris (16.)

Aus
In An
einen gre
der Mar
nach
Zeit. Auf
man nich
ter sind b
zeugt
Klinge
toinette
Weiß
eigenen G
und mit
und Sch
will eine
der Marie
der Graf
Männer
fängnis
Bei die
schreibt
aus dem

Aldie
In Cu
einiger
ten der
berden na
den Tas
Stein ob
wie z. B.
Diese
beranlaß
schau zu
Kaiser S
das Jahr
nicht nur
sondern
stellte, un
Steine zu
bergold
anschein
Denn ma
sein erri
alles jäh
welchem
vorgaube

In de
schon ein
griff H.
in Plate
Es hand
der Welt.
Ran z
der Erde
dann. En
schen zw
aus ihr
aber es
Kometen
diert un
wird dur
Dunkelhe
Räte. D
teressan
bar will
Angh do

Es gib
Lebens
jastillen.
Ein Defo
der in R
Er hat
Lypen zu
nur aus
manche
Automob
heuren G
verbrauch
von dem
feine Ku
Teilen de
die schön
forger.

Schö
Die „K
febene
des trad
che n lä
Mitalied
der es
unterf
chen zu
lich ein
mit der
fallen, a
kurzen R
terrod zu
währe O
den Schö
lides W
„unanäh
wirdches
Nächten

Das

„Ein Fabeltier unserer Zeit“

Glanz und Tragödie Kaiser Wilhelms II. / Von Graf E. Reventlow

III.

Das Volk verleumdet!

Die raffinierte Tendenzschrift: „Ein Fabeltier unserer Zeit“, „Glanz und Tragödie Wilhelms II.“ macht es aber unerträglich, wenigstens in Gestalt einer kurzen Uebersicht über die Regierung Wilhelms II. einzugehen. Das ist um so notwendiger, als der englische Verfasser in der Hauptsache das deutsche Volk anklagt, den Kaiser verhindert zu haben, seine Ziele zu erreichen, ihn menschlich in Dummheit und Boswilligkeit grausam verkannt, beschimpft und verleumdet zu haben. Hauptächlich habe das deutsche Volk nicht begriffen, wie weise und richtig des Kaisers Politik, wie groß und mächtig seine Persönlichkeit gewesen sei. Alles in allem sei dem Kaiser von seinen deutschen Volksgenossen Unrecht geschehen. Dies wird mit joweilis sorgfältig abgemogener, gerade dem Deutschen gefährlicher sentimentaler Beimischung unaufhörlich zum Ausdruck gebracht, und damit die Suggestion für die Deutschen unserer Tage: das muß aber irgendwie gutgemacht werden!

Dass die Entlassung Bismarcks eine tiefe Erschütterung in dem national denkenden Teil des deutschen Volkes hervorrief, war selbstverständlich; in einem anderen Volke würde sie noch viel tiefer gewesen sein.

Bismarck hatte das neue Reich, die deutsche Einheit wenigstens ihrer äußeren Form nach geschaffen, er hatte in schwersten innerpolitischen Kämpfen die Grundlagen zu dem großen wirtschaftlichen Gedeihen geschaffen, Frichte, die der Kaiser mit seiner Generation nur zu ernten brauchte. Bismarck hatte auch den inneren Aufbau des Reiches gegen alle Widerstände vollendet, er allein! Bismarck hatte das Deutsche Reich zur Vormacht Europas gemacht, und er selbst stand da als der beherrschende Faktor in der europäischen Politik, als die Weltautorität von ebenso großer Erfahrung wie Leistung. Nur ihm war es zu verdanken, daß große feindlich gestimmte Koalitionen sich nicht gegen Deutschland hatten zusammenfinden können; diese drohten bereits seit den siebziger Jahren.

Kurz, alles stand auf den Schultern dieses Mannes. Alles war sein Werk, auch die Stärke der Monarchie. Gewiß, dieser Mann war alt, der Kaiser war jung, früher oder später mußte der Tag kommen, sei es, daß Alter und Jugend nicht mehr zusammenarbeiten konnten, sei es, daß der Tod des Alten ein Ende machte, aber im ersten Fall mußte für die Trennung zwischen Kaiser und Kanzler als maßgebender Faktor das Wohl des Ganzen vom Kaiser erkannt und behandelt werden. Hals über Kopf aber führte der Kaiser den Bruch herbei, in persönlich brutalster Form, noch dazu in einem Augenblick, als die Erneuerung jenes Rückversicherungsvertrages mit Rußland entschieden werden mußte. Die Richterneuerung bedeutete, wie im ersten Aufsatz schon angedeutet wurde, das Ende jenes großen durchdachten und fortwährend gepflegten Bismarckschen Systems von Bündnissen und Verträgen, das Ende auch seiner gradlinigen erfolgreichen Außenpolitik.

Der Kaiser meinte aber dem General Caprivi, dem Nachfolger Bismarcks, gegenüber: „Sie fochten alle mit Wasser“. Mit der auswärtigen

Politik sei das alles nicht so schlimm. Die Ueberheblichkeit des kaiserlichen Reichsinns konnte nicht übertroffen werden, während General Caprivi, der neue politisch ahnungslose Kanzler, in solcher Lage hinsichtlich der Außenpolitik sagte, sein neues Amt käme ihm vor wie ein dunkles Zimmer.

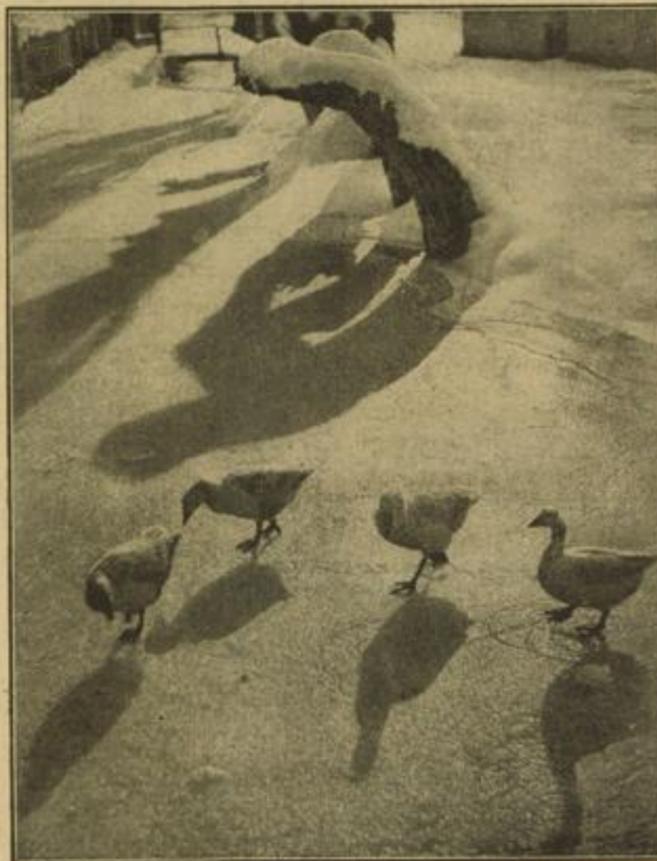
Den Gegnern in die Hände gespielt

Im übrigen Europa, abgesehen vom damaligen Rußland, wurde Bismarcks Entlassung mit allgemeinem erleichterten Aufatmen begrüßt, ebenso von den deutschen Parteipolitikern von der äußersten Rechten bis zur äußersten Linken, von Diplomaten und hohen Beamten. Der alte Hohenzollern schrieb in sein Tagebuch: seitdem der große Mann fort wäre, seien sie in den Kammern alle geschwollen wie die Schwämme. Rationale Deutsche, die weder Amisstreber noch Parteigrößen, noch Intriganten waren, konnten sich um so weniger schwerer Besorgnisse erwehren, denn die Ereignisse folgten einander nunmehr Schlag auf Schlag. Der Kaiser erklärte zwar in seinen Reden: der Kurs bleibt der alte und später: sein Kurs sei der richtige und werde weiter gesteuert, aber die Tatsachen redeten eine

andere Sprache. Seit 1890 war der Kurs ein völlig anderer geworden und ging haltlos im Zickzack, je nach Einfällen des Kaisers und dieses oder jenes Ratgebers.

Der Draht, wie man damals sagte, von Berlin nach Petersburg war gerissen, die französisch-russische Annäherung verdichtete sich schnell zum Bündnis. Für den künftigen Zweifrontenkrieg war damit die Grundlage geschaffen, der Einfluß der Habsburg-Monarchie begann seinen ungehörlichen Einfluß auf die deutsche Außenpolitik zu üben, während Wien gleichzeitig mit Frankreich und England auf Kosten Deutschlands und des Dreibundes rechtelmechtelte. Genau, das große und reiche Erbe, das Bismarck außenpolitisch hinterlassen hatte, schwand mit einer Schnelligkeit dahin, welche auch die häufigen, glanzvollsten kaiserlichen Reden nicht verhüllen konnten.

Wilhelm II. entfaltete auch eine merkwürdige Geschicklichkeit, das nationale Volkempfinden zu verlernen oder zu verlegen: Bismarck, Nolte und Reon, sagte er z. B., seien nur die „Handlanger“ Kaiser Wilhelms I. gewesen, den er Kaiser Wilhelm den Großen nannte und



„Naß ist's, aber drin schwimmen kann man nicht“

Scherl-Bilderdienst (M)

genannt wissen wollte. Einige seiner Reden, die Bismarck, der von Friedrichsruch aus seine Politik und sein Werk verteidigte, galten, enthielt die Drohung: wer sich ihm widersetze, den zerschmettere er. Den „Körnern“ und den „Schwarzgehern“, — unter beiden war auch Bismarck mitverstanden, riet der Kaiser, den deutschen Stolz von den Füßen zu schütteln. Als Bismarck zur Hochzeit seines Sohnes nach Wien zu gehen sich anschickte, wurde von Berlin aus der sogenannte Urias-Brief vorausgeschickt, der Fürst dürfe nicht offiziell empfangen werden. Ein anderes Wort des Kaisers wurde bekannt: eigentlich verdiene Bismarck, nach Spandau geschickt zu werden, aber der Kaiser wolle darauf verzichten. Bismarck selbst schrieb über jene Zeit: „Ich werde streng boykottiert und unter Quarantäne gestellt als Herd von Bazillen und Seuchen, an denen wir politisch gelitten hatten, als ich Kanzler war“. Daß der Kaiser den Gedanken auch nur erwägen konnte, den Gründer des Reiches, dem die Monarchie und der Kaiser selbst alles verdankte, in Haft nehmen zu lassen, kennzeichnet Wilhelm II.

Die Kämpfe, Sorgen und Voraussetzungen der „Schwarzzeher“, die begreiflicherweise der Verfasser des freundlichen Einhorn-Buches streng verurteilt bzw. für halb verrückt erklärt, waren nicht allein subjektiv begründet, sondern die anderthalb Jahrzehnte von 1890 bis 1914 haben sie fürchtbar bekräftigt: 1890 befand sich, wie gesagt, das Deutsche Reich als beherrschender Mittelpunkt des Bismarckschen Bündnisystems in einer einzig starken imponierenden Stellung in Europa. Eine große feindliche Koalition war nicht möglich, alle mutmaßlichen Gegner wurden sorgfältig und erfolgreich auseinandergehalten. 1914 war das Deutsche Reich mit Oesterreich-Ungarn, der lahmen und innerlich todkranken „Kis-Monarchie“ isoliert in Mitteleuropa, während Frankreich, Rußland und England geschlossen und vorbereitet auf die große Gelegenheit warteten und Deutschland sich bei Kriegsausbruch der halben Welt gegenüberfand. Bismarcks außenpolitisches Erbe war zum größten Teil unter Festen und Großsprechereien leichtfertig und dilettantisch verjubelt worden.

Mit „freundlicher“ Einseitigkeit

Der Verfasser des „Einhorn“ gleitet freundlich und unter fortwährenden Aeußerungen seiner Teilnahme und Bewunderung für den Kaiser über das alles hinweg und lobt „die Stetigkeit der deutschen Außenpolitik“, in schroffem Widerspruch zu den Tatsachen, denn nie ist eine Außenpolitik unschätzbare gewesen, als die, welche unter dem Kaiser betrieben wurde. Der Verfasser hat auch hier eine eigene Methode: wäre es nach dem Kaiser gegangen, so würde alles über die Maßnahmen glänzend gewesen sein, aber da waren die Hofintrigen, da war der Geheimrat von Hofstein, da waren Bülow und so viele andere. Dem Sinne nach ganz ähnlich hat sich der Kaiser in seinen Schriften selbst geäußert: seine Befehle und Aufträge wären eben nicht richtig ausgeführt worden, also: „Kein Mensch kann vor Malör!“ Daß Bülow ein minderwertiger Charakter und ein ebenso minderwertiger Staatsmann gewesen ist, daß er so unwahrscheinlich war, daß auswärtige Diplomaten ihm kein Wort glaubten, ist bekannt und war schon in seiner sogenannten Glanzzeit nicht unbekannt. Dasselbe gilt von dem großen Intriganeß, das man unter dem Begriff „Wilhelmritze“ zusammenfaßt. Als einmal die Rede davon war, daß Tripitz Staatssekretär des Auswärtigen werden solle, sagte er: dann müßte wochenlang vorher der Kammerjäger dort sein Werk tun! —

(Fortsetzung folgt.)

Die Stedinger

DAS HELDENLIED EINES BAUERNVOLKES

Roman von Wolfgang Schrodenbach

Copyright by Verlag L. Staackmann, Leipzig

5. Fortsetzung

Die meisten sahen ein, daß seine Rede Hand und Fuß hatte, und viele wollten nun ihn selber wählen. Er aber sagte: „Jung Ding braucht einen jungen Arm, und der meine ist alt. Aber ich weiß einen, der hat bei der Novemberrüstung gezeigt, daß das Blut seines Vaters in ihm lebendig ist!“

Da einigten sie sich und wählten Volko, Vollmacht gaben sie ihm, mit dem Erzbischof zu verhandeln in ihrem Namen und an ihrer Statt. Er aber gelobte ihnen, daß er in dieser Sache nichts tun wolle ohne Deimar, dem die Sache oder Tammo von Huntorp Rat, außer wenn ihn die Not zu schneller Entscheidung zwinge.

Und Deimar, dem dieses Augen lunkelten und sein langer weißer Bart wehte im Winde, als er denen, die draußen vor der Kirche warteten, die Wahl verkündete.

Venno von Bardenfleib aber, der vom Ulenhuschmoor kam, trat an den Verwandten heran und sagte: „Es ist mir lieber, daß sie dich erwählen haben, denn unser Geschlecht ist das Älteste, und ich hätte ungerne gesehen, wenn wir einem anderen Manne anerkennen müßten.“

Volko meinte, es komme nicht darauf an; aber er hatte keine Zeit, ihm zu antworten, denn nun trat Hauke Slads, der Deichgraf des Glöfseider Kirchspiels, zu ihm und reichte ihm das Schwert, das er im Gericht zu führen hatte. Und die Draußen gestanden hatten, jubelten ihm zu, als er damit in die Kirche trat.

Sogleich nach dem Umritt brachen sie auf. Volko wollte beim, und Tammo ritt mit Deimar zum Diehof, um die Nacht dort zu bleiben, denn am nächsten Morgen wollten sie zum

Erzbischof nach Bremen reiten, um ihn selber nach seinem Willen zu fragen.

Damals war Amte Dollina noch im Hause Volkos, da seine Schwester Ela sich wieder hatte legen müssen, und so brachte er selbst ihr die Kunde. Sie reichte ihm die Hand über den Tisch hinüber und wurde bis unter die Haarwurzeln rot.

„Nehrs' Nachr, Aunte“, sagte er, als ihre Hände ineinander lagen.

Da wurde sie ganz blaß und ließ ihre Hand nach eine Weile in der seinen, bevor sie wieder an die Arbeit aing.

Deimars Tochter Melke aber stiel ihrem Vater um den Hals und drach in Tränen aus, als sie hörte, was er für Volko getan hatte. Kopfschüttelnd sah der Alte ihr nach, als sie gleich darauf aus der Kammer aing, denn das war sonst nicht ihre Art.

Fünftes Kapitel

Am nächsten Morgen ritten sie miteinander über den bartarstörernen Deich gen Bremen: Volko von Bardenfleib, Deimar, Tammo, die Sache, das sie anianads arführt hatten, war längst verstummt. Schwiegend binaen sie ihren Gedanken nach, und nur so und so warf einer ein kurzes Wort hin, dem ebenso kurze Antwort folgte.

Nachdenklich blidte Volko auf die Weser hinab, die heute nur langsam und träge ihre trübren Wasser durch das breite Bett bahnwälzte. Sem Roh hol ins Straucheln. Er rih es empör.

„Es ist kein Wunder, daß uns der Blanke Hans so oft über die Deiche steigt, niedrig und uneben, wie sie sind!“ Inurrte er.

„Da magst du wohl recht haben“, brummte Deimar dagegen, „aber ich fürchte, wir werden nicht so bald dazu kommen, sie höher zu bauen.“

Als sie hinter Alteneß über die Dünen ritten, sügelte Deimar sein Pferd und deutete mit der Hand nach Süden hinab in der Richtung auf Hasbreen.

„Wir müßten das Land hierherum besetzen!“ murmelte er.

Die andern sahen ihn verwundert an.

„Das wäre!“ rief Tammo von Huntorp. „Aber so gefährlich wird es doch wohl nicht gleich werden! Der Erzbischof wird kaum das Schwert ziehen, wenn wir ihm die Röhne recht fröhlich zeigen, und die Ritter und Herren werden sich hüten, mit uns anzubinden! Sie haben noch genug von damals, als wir ihre Burgen brachen!“

„Der freie Bauer ist ihnen ein Dorn im Auge!“ erwiderte Deimar aus tiefen Gedanken heraus. „Auch haben sie uns die Schmach, die sie durch uns erlitten haben, gewiß nicht vergessen. Der Erzbischof wird viele Freunde finden, wenn er es darauf abzieht!“

Dann schwiegen sie wieder. Am Weiterreiten aber dachte Volko nach über das, was Deimar ihm sagte.

Wie kam es denn, daß alle Welt die Stedinger hasste? Als das Land noch öde und meist lumpfla war, hatte doch kein Dahn danach geachtet, und selbst den Bremer Erzbischofen mochte es wohl damals gleichgültig gewesen sein, ob die dort Menschen, die es bewohnten, ihm Zins und Rechten bezahlten. Seit es aber durch die Holleriedluna zur Blüte gekommen war, machten die Großen lange Hälse, und in Bremen lebten sie sich alle zehn Ringer nach den Behtnen.

Hätten sie sich unter die Ritter und Herren geduckt, wie die Bauern der moareren Geest das taten, so hätten sie ihr Korn in Frieden bauen können; in einem Frieden freilich, der voll war noch Unterdrückung und Demütigung. Weil sie

die Ritter nicht an dem Tische essen lassen wollten, den diese nicht abdeckt hatten, war damals die große Rebbe entbrannt. Sein Vater hatte sie zwar zum Guten hinausgeführt, aber es war nicht zu verhindern, daß der Haß der Ritter, je mehr Schläge sie bekommen hatten, um so mehr gewachsen war. So mochte es leicht kommen, wie Deimar ihm Diefte sagte.

Dann aber — was hatten sie denn zu besürchten?

Die eine Aetuna lang das Stedingerland zwischen Wasser, Deich und Moor am Rande der hohen Geest. Kalt unangenehm hatte es erscheinen müssen, wäre nicht im Süden, dort, wohin die Hand des Alten gedreht hatte, zwischen der Catium und Schönemoor jener Bah gewesen, der nach Durchquerung des Himmelslamper Bolbes das Land in einer Breite von etwa zweltausend Schritten offen hielt. Das war die einzlge Stelle, an der ein feindliches Heer leicht hereingegeführt werden konnte. Nun gab es da freilich einen Graben, den sie den Steinsaraben nannten und der in alten Zeiten einmal ein Arm des Bekerstromes gewesen sein sollte. Er lief mitten durch den Bah und hätte ihn leicht abriegeln können. Früher mochte er wohl auch zur Befestigung gedient haben, aber nun war er längst verschlammmt und unbrauchbar geworden. Immerhin ließ sich erwägen, ob man nicht auf daran tat, ihn einland zu legen und durch einen Wall zu verstärken.

Leicht würde es freilich nicht sein, die Bauern von der Rohwendigkeit einer solchen Arbeit zu überzeugen, bevor nicht zwinrende Gründe vorlaaen. Sie hatten schon übergenua damit zu tun, daß sie neben dem Wägen, Säen und Ernten ihre Deiche in Ordnung halten mußten; und nach einem bösen Winter heckte wohl mancher, der die Arbeit nicht mehr bewältigen konnte, den Spaten in den Aker zum Reichen, daß er demjenigen anerkennen solle, der ihn herausaog und mit dem Land qualich die Sorge für den Deich übernahm. Dieser Winter aber schien hart werden zu wollen. Wie konnte er ihnen da zu allen anderen Lössen noch diese neue aufbürden? (Fortsetzung folgt.)

Salent
Brow
Akt
Zwei
RF
Auf Grund
der ersten Tats
1929/30. I. Gele
auslaucht werde
Für le Min
Reichsmant 10
Für forbe
stien deuten
„Wald 300
a Berlin:
in Düsseldorf:
in Frankfurt a.
in Leipzig:
in Substanz
in Wismar:
in Saarbrücken:
unter Bestau
doppelter Aus
tausch einzu
Stellen solten
gegen le N
Nr. 2 und 11
Reichsmant 10
lebein ausge
„Ingerichte
Sah nicht er
Rechnung des
reichungsbes
Die Stellen
betragen, sow
Die Kubhö
aren Rückgab
trauben emp
manua aufsch
die Legitimat
Der Umsatz
dem Umsatz
redukt: 107
vorgemant
mittler am
wechelt mit
die Aktionäre
Die über
berma nicht
gerecht worden
erklärt werden.
Wesches gilt
Graf für neue
nicht errei
für Rechnung
die Aktien &
alten Aktien
Rechnung der
wurden, sol
und zum Um
Teile an
stehen werden
Der Erlass
halten oder
W a n n e t



Auch Sie werden lachen!

Rotraut Richter

als Göre Adelheid sagt von sich selber: „Bekannt durch Sittsamkeit und Zier“

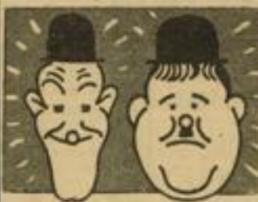
In Gerhart Hauptmann's Diebeskomödie: Der Biberpelz

Der Biberpelz

mit Heinrich George - Ida Wüst Sabine Peters - Heinz v. Cleve

ALHAMBRA

Selten sind sie da... aber wenn sie kommen, dann nimmt das Lachen kein Ende!



Laurel & Hardy

in dem großen Metro-Lustspiel

Ritter ohne Furcht und Tadel

Ein Triumph der Grotteske!

Tägl.: 5.00 4.05 6.10 6.30

SCHAUBURG

DER NEUE TRENKER-FILM



Schicksale um das Matterhorn

Neben Luis Trenker: Heidemarie Hatheyer

Zu gleicher Zeit in beiden Theatern: Scala - CAPITOL

LIBELLE

Ein einmaliger Ereignis für Mannheim! Eine Filmgestalt wird Wirklichkeit!



der bekannte Drahtseilkünstler aus dem Tobis-Film „TRUXA“

5 Tage in der Libelle

von Dienstag, 11. Jan. bis Samstag, 15. Jan. täglich 2 Vorstellungen 2

nachmittags 4 Uhr, abends 8.30 Uhr

Vorverkauf Libelle-Kasse O 7, 8 durchgehend 9.00-20.00 Uhr

PALAST LICHTSPIEL GLORIA PALAST

Dienstag letzter Tag!

Hansi Knotsch Hilde Koeber

Viktor Staal - H. Brausewetter - Hans Olden

Brillanten

Ein kurioser Kriminalfall um einen mysteriösen Doppelgänger voller Rätsel, Spannung und Humor!

Großes Vorprogramm!

Täglich 4.00, 6.10, 8.20 Uhr

Graphologie Charakterkunde - Seelische Beratung Frau Ulla Hansel 12, 9 pl.

Der neue Film mit Zarah Leander - ein neuer Ufa-Sieg



ZARAH LEANDER

La Tabanera

Ein Ufa-Großfilm mit K. MARTELL FERD. MARIAN

Vorher: Die Groß-Glockner-Hochalpen-Strada, ein Ufa-Kulturfilm

Täglich: 3.00 5.45 8.30 Uhr

UFA-PALAST UNIVERSUM

Der Makrel-Bückling ist da!

Fette zarte Ware . 250 g 19,- Bücklingfilet . 250 g 28,- Ger. Seelachs . 250 g 21,- Ger. Seeaal . 250 g 30,-



S 1, 2 Fernsprecher Nr. 25913 und 25910

Volksheil

Meerfeldstraße 56. - Telefon 244 07. Privatkassenkassa. Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen.

Advertisement for Rheingold coffee, featuring 'TANZ und Mittwochs der humoristische Je-ka-mi'.

Advertisement for Aquavit, 'Der gute Dithmarscher AQUAVIT „HINTZ EEN“'.

Advertisement for the Verband Deutscher Naturwein-Versteigerer, featuring a logo and text about wine auctions.

Advertisement for the Verein der Naturwein-Versteigerer der Rheinpfalz, listing auction dates and contact information.

Advertisement for 'Unsere Katze im Film' by the Tierschutzverein für Mannheim und Umgebung, featuring a photo of a cat.

Advertisement for National-Theater Mannheim, listing the play 'Die Stützen der Gesellschaft'.

Advertisement for 'Starke Erkältung' (strong cold) treatment, mentioning 'Storchen-Drogerie'.

Advertisement for 'Auto-Reparaturen' by Friedr. Hartmann Opel-Verretung, featuring the Opel logo.

Advertisement for 'Ihm bleibt man treu!' (He remains loyal!), a play or performance.

Advertisement for 'Tanzschule Stundebeck' (Dance school), listing contact information.

Advertisement for 'Zigaretten' (Cigarettes) and 'Tabake' (Tobacco) from 'Groß- und Kleinverkauf'.

Advertisement for 'Paß-Bilder' (Pass photos) and 'Foto-Feige' (Photo fixer).

Advertisement for 'Pelz' (Fur) repairs and cleaning.

Advertisement for 'Chem. Reinigung' (Chemical cleaning) and 'Haumüller'.

Advertisement for 'Ankauf von Altgold' (Purchase of old gold) and 'APEL'.

Advertisement for 'Konzert in der „HÜTTE“' (Concert in the Hut).

Advertisement for 'Schönheitsfehler!' (Beauty flaws!) featuring 'P. Pomaroll'.

Advertisement for 'Schreibe geräuschlos' (Write quietly) featuring 'BUCHER' and 'CONTINENTAL SILENTA'.

Vertical text on the far right edge of the page, including 'Abend...', 'Dr.', 'Jta', 'Der ita...', 'nigg An...', 'Minister...', 'ster Ka...', 'Kranznier...', 'Beratung...', 'r ä m i f...', 'themen d...', 'Protokoll...', 'italiens...', 'Antifami...', 'rumänisch...', 'Der „A...', 'lungsbatt...', 'bestreude...', 'feien ver...', 'worden, k...', 'den Näm...', 'bination...', 'tendenziö...', 'Konferenz...', 'diese Ver...', 'lichen Bei...', 'der räumli...', 'bewährte...', 'ten werde...', 'stärkt und...', 'Aufstakt...', 'DNB m...', 'Dreierkon...', 'zunächst d...', 'täten gew...', 'Graf C i a...', 'nigg leg...', 'Ränge an...', 'Graf C i a...', 'nischen G...', 'ruhenden'

Drei... der T... gefun... wärts